

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit., bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht geschickte Briefe, Verbot u. a. ausgefallene Nummern kann eine Rücksendung des Bezugsbetrags nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingelangter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprechnummern 4544, 4545, 4546; nach Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der nun-Epaltzelle im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrags auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Geschäftsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 106

Memel, Mittwoch, den 6. Mai 1936

88. Jahrgang

Der Negus nach Palästina unterwegs

Englischer Kreuzer mit der kaiserlichen Familie an Bord aus Djibuti ausgelaufen

Djibuti, 5. Mai. Der Kaiser von Abessinien hat am Montag abend in Begleitung der Kaiserin und seiner sechs Kinder an Bord des englischen Kreuzers „Entreprise“ von Djibuti aus die Reise nach Haifa angetreten. Die „Entreprise“, die zu den schnellsten Schiffen der englischen Marine zählt, wird voraussichtlich am Freitag ihren Bestimmungsort erreichen.

*

London, 5. Mai.

Im Unterhaus gab Außenminister Eden am Montag nachmittags eine Erklärung über die Lage in Abessinien ab. Er teilte zunächst mit, der Negus habe am 1. Mai dem britischen Gesandten in Addis Abeba erklärt, daß er die Leitung der Staatsgeschäfte niedergelegt und sie seinem Ministerrat übergeben habe und daß er sofort nach Djibuti abreisen wolle. Am Morgen des 2. Mai habe er die Reise in Begleitung der Kaiserin, des Kronprinzen und anderer Mitglieder seiner Familie sowie des Außenministers und anderer Personen angetreten. In einer Mitteilung an den britischen Gesandten habe der Kaiser seinen Wunsch zum Ausdruck gebracht, sich mit seiner Familie nach Palästina zu begeben. Die britische Regierung habe es für ihre Pflicht gehalten, seinem Wunsche nachzukommen soweit es in ihrer Macht lag, die Reise des Negus und seiner Begleitung nach Jerusalem zu erleichtern. Die britische Regierung sei daher mit der französischen Regierung in Verbindung getreten, die sich ihrerseits bereit erklärt habe, allen Wünschen des Kaisers in Bezug auf seinen zukünftigen Aufenthaltsort nachzukommen.

Unter diesen Umständen habe die britische Regierung den Kreuzer „Entreprise“ nach Djibuti befohlen, um den Kaiser und seine Begleitung direkt nach Haifa zu bringen. Man werde, so erklärte Eden weiter, von dem Kaiser, der die Leitung der Staatsgeschäfte niedergelegt habe, erwarten müssen, daß er sich während seines Aufenthaltes in Palästina in keiner Weise an der Förderung von Feindseligkeiten beteiligen werde.

Der Außenminister kam dann auf die Lage in Addis Abeba selbst zu sprechen. Nach dem Bericht des britischen Gesandten seien in der abessinischen Hauptstadt die Unruhen auch jetzt noch im Gange. Auf eine zusätzliche Frage des Oppositionsvertreter's Mander, ob der Kaiser abgedankt habe oder nicht, und wer zur Zeit die abessinische Regierung in England vertrete, gab Eden keine weitere Auskunft.

Der Negus will nach Genf?

London, 5. Mai. „News Chronicle“ berichtet, daß der Kaiser von Abessinien beabsichtigt, zunächst seine Familie in Jerusalem unterzubringen und sich darauf nach Genf zu begeben, um beim Völkerbund persönlich die abessinische Sache zu vertreten. Auch heute berichten einige Zeitungen erneut über solche Neußerungen des abessinischen Botschafters in London, daß der Negus endgültig sich in London niederlassen werde.

Auch Ras Nassibu in Djibuti

London, 5. Mai. „Reuter“ berichtet aus Djibuti, daß Ras Nassibu, der Befehlshaber der abessinischen Südarmerie, der bis vor kurzem Graziiani einen so energischen Widerstand geleistet habe, zusammen mit dem türkischen Ratgeber Wehib Pascha von Diredana kommend in Djibuti eingetroffen sei.

Die französische Gesandtschaft von Plünderern umzingelt

Paris, 5. Mai. „Gazette“ meldet aus Djibuti, daß die französische Gesandtschaft, wo 2000 Personen Unterschlupf gefunden haben, seit Sonntag abend von plündernden Eingeborenen umzingelt sei; es macht sich bereits Mangel an Lebensmitteln bemerkbar. Der französische Gesandte habe erneut um

Hilfe gebeten. Man erwartet in Addis Abeba mit Ungeduld das Eintreffen der ersten französischen Eingeborenen-Kompagnie aus Diredana. Von den beiden aus Djibuti abgegangenen französischen Kompagnien würde dann die eine auf halbem Wege in Diredana bleiben und dort den Dienst der inzwischen nach Addis Abeba abgegangenen Kompagnien übernehmen. Die andere würde nach Addis Abeba weiter reisen. Allerdings verlautet, daß die Eisenbahnstrecke bei Modjo, 50 Kilometer von Addis Abeba entfernt, unterbrochen sei.

Flandin wendet sich an die italienische Regierung

Paris, 5. Mai. Wie in gut unterrichteten französischen Kreisen verlautet, soll Außenminister Flandin die italienische Regierung auf die gefährliche Lage, in die die Europäer in Addis Abeba durch die Abreise der abessinischen Regierung geraten sind, hingewiesen haben. Die italienische Regierung habe darauf wissen lassen,

daß sie unverzüglich dem Marshall Badoglio alle notwendigen Anweisungen gegeben habe.

*

Rom, 5. Mai.

Die Nachrichten, wonach die französische Regierung an Italien wegen Beschleunigung des Vormarsches und der Befegung von Addis Abeba herangetreten sei, werden in unterrichteten italienischen Kreisen mit dem Bemerkten bestätigt, daß die französische Regierung Italien dauernd über die Vorgänge in Addis Abeba auf dem laufenden halte. Die italienische Regierung ihrerseits habe auch bereits Maßnahmen getroffen, um den in Addis Abeba bedrohten Europäern so schnell wie möglich zu Hilfe zu kommen und ihre Lage zu erleichtern.

Kein derartiger englischer Schritt

London, 5. Mai.

Im Gegensatz zu der französischen Regierung, die sich an Italien mit der Bitte um Schutz der

Italiener in Addis Abeba

„Keine menschliche Kraft, keine Koalition wird Italien die Frucht dieses großen Triumphes entreißen können“

Rom, 5. Mai. Nach einer gestern hier eingetroffenen Privatmeldung hat die Spitze der italienischen Truppen die abessinische Hauptstadt erreicht.

Italien im Siegestaumel

Rom, 5. Mai.

Ganz Italien steht im Zeichen der Siegesfreude, die ihren unmittelbarsten und deutlichen Widerhall in der gestrigen Sitzung der italienischen Kammer findet. Vor der Kammer hatten sich am Nachmittag Tausende von Menschen eingefunden, die unter Abjungen patriotischer Lieder die Ankunft der Abgeordneten beobachteten und Mussolini und den übrigen Ministern begeistert Beifall spendeten. In der Kammer schlugen die Wogen der Begeisterung noch höher und stürmischer. Beifall und Jubel setzen ein, als Mussolini kurz nach 16 Uhr erscheint.

Nach Verlesen des Protokolls erhob sich Graf Ciano, um unter immer neuen Begeisterungsausbrüchen etwa folgendes auszuführen:

Das abessinische Reich, das lange Jahre die vergeblich angebotene Freundschaft Italiens abgelehnt

und trotz des Freundschaftsvertrages von 1928 die Sicherheit und Ruhe der italienischen Kolonien immer häufiger bedroht hat, ist heute auf Gnade und Ungnade den italienischen Waffen ausgeliefert, während der Negus fluchtartig das Land verlassen hat. Trotz der konkreten und moralischen Hilfe, die Abessinien durch den Völkerbund erfahren hat, sind alle seine Heere unter den vernichtenden Schlägen der italienischen Truppen zusammengebrochen.

Der Sieg ist heute bereits als militärisch vollzogen zu betrachten, weshalb die Kammer den italienischen Truppen, den Arbeitern, den Todesopfern, den Mitgliedern des königlichen Hauses und den 70 im Felde stehenden Abgeordneten ihren begeisterten Gruß und Dank ausspricht. Vor allem aber wendet sich dieser Gruß an den Duce, der mit der unentwegten Beständigkeit seines Charakters und mit der Sicherheit seiner Führung Italien den Erfolg gebracht hat.

„Die Nation“, so rief Graf Ciano an Mussolini gerichtet unter endlosem Beifall der Abgeordneten aus, „hat Ihren Appell gehört und das Blut ihrer besten Söhne dahingegeben. Sie erwartet jetzt die

französischen Gesandtschaft in Addis Abeba gewandt hat, beabsichtigt die britische Regierung keinen derartigen Schritt zu unternehmen. Bekanntlich waren sowohl die französische als auch die britische Gesandtschaft während des Wochenendes mehrfach Angriffen des plündernden Pöbels ausgesetzt, die jedoch samt und sonders abgewiesen werden konnten. Das Foreign Office hat mehrfach mit der italienischen Londoner Botschaft in Verbindung gestanden, doch wurde dabei die Zukunft der ausländischen Gesandtschaften in Addis Abeba nicht erörtert.

Nach einem neueren Bericht des britischen Gesandten in Addis Abeba hat sich am Sonntag nachmittags die Lage weiter verschlimmert, da die Plünderer auch auf die Rettungskolonnen schossen, die sich auf den Weg gemacht hatten, um europäische Flüchtlinge nach der britischen Gesandtschaft zu geleiten. Inzwischen hat es auch die türkische Gesandtschaft ausgegeben, sich selbst gegen die Angreifer zu verteidigen. Das gesamte Personal der Gesandtschaft ist nach den britischen Schutzlagern gebracht worden. Die abgesandten Truppen fanden vor dem Gebäude der türkischen Gesandtschaft fünf Tote. Die Angaben über die Zahl der bei den Unruhen ums Leben gekommenen Europäer schwanken beträchtlich, doch wird angenommen, daß mindestens zehn Europäer getötet wurden, darunter mehrere Griechen.

volle Belohnung für den vollständig errungenen Sieg. Keine menschliche Kraft, keine Koalition wird Italien die Frucht dieses großen Triumphes entreißen können. Niemand möge glauben, daß dem faschistischen Italien die Frucht dieses neuen glänzenden Unternehmens noch einmal aus den Händen gespielt werden kann. Auf den Krieg, der im Namen des Königs und unter der Verantwortung Mussolinis geführt wurde, muß der Friede folgen, wie wir ihn machen werden!“

Nach einer Unterbrechung der Sitzung schloß sich Mussolini in kurzen Worten im Namen des italienischen Volkes den Erklärungen des Kammerpräsidenten an und teilte mit, daß er bereits Befehl zu einem neuen Generalappell des italienischen Volkes gegeben habe. „Ich werde die Nachricht, die Ihr erwartet, dem italienischen Volke geben und das Wort ergreifen, wie seinerzeit am 2. Oktober.“

Hierauf wurde die Kammer Sitzung geschlossen. Die Ansichten darüber, wann der neue Generalappell veranstaltet wird, ob sofort oder erst in den nächsten Tagen, nach vollzogener Befegung der abessinischen Hauptstadt, sind zur Stunde noch geteilt.

Das Urteil der italienischen Presse

Rom, 5. Mai.

Unter dem Eindruck der Flucht des Negus und des Zusammenbruches des abessinischen Reiches gibt die römische Presse am Montag mehr oder weniger deutlich zu erkennen, daß die Neuordnung Abessinien allein Italien zustehe. Der Negus habe durch seine Flucht die kriegerische Tradition seines Hauses verraten. Unter diesen Umständen könne es auch niemand geben, der zu Verhandlungen über einen Frieden ermächtigt wäre.

Nach Ansicht des halbamtlichen „Giornale d'Italia“ hat der Negus mit seiner Flucht Abessinien tatsächlich Italien überlassen. Zwischen dem Negus und den abessinischen Stämmen liege jetzt nicht nur eine Grenze, sondern sogar das Meer, wobei seine Abreise auf einem englischen Kriegsschiff nach Haifa eine recht umstrittene Handlung bleibe. Haile Selassie habe aufgehört, als repräsentatives und verantwortliches Oberhaupt des früheren abessinischen Kaiserreiches gelten zu können. Das Blatt will zwar keine voreiligen Schlussfolgerungen ziehen, hält aber als Tatsache fest, daß der Negus das ganze abessinische Gebiet mit allen seinen Stämmen Italien überlassen habe und daß aus einer Tatsachenlage oft eine Rechtslage entstehe. Die moralische Autorität des Negus sei ein für allemal verschwunden; seine Flucht gleiche einer Vertreibung auf Grund einer gegen ihn ausgefallenen Volksabstimmung.

Madriider Kirchen in Flammen

Ausbreitungen linksradikaler Elemente — Aufruf zum Generalstreik

Madrid, 5. Mai.

Der Sturm des marxistischen Mob auf die Madrider Kirchen dauert an. In den Vororten Tetuan und Chamartin stehen fünf Kirchen vollständig in Flammen. In der Vorstadt Cuatro Caminos haben linksradikale die Kirche Los Angeles angezündet. Zahlreiche Löschzüge der Feuerwehr versuchen, die Brände zu löschen, müssen sich im allgemeinen mehr darauf beschränken, ein Uebergreifen des Feuers auf die Nachbargebäude zu verhindern. Die Klosterschulen de los Salesianos brennen ebenfalls lichterloh. Der rasende Pöbel überfiel ferner die Wohnungen eines Pfarrers und eines der Rechten angehörenden Bezirksbürgermeisters und steckte die Häuser in Brand. In einigen Stellen der Stadt fanden Schießereien

zwischen Marxisten und der Polizei statt, die bei einigen Kirchen die Angriffe abwehren und auf diese Weise noch umfangreichere Brandstiftungen verhindern konnte.

Die marxistische Bevölkerung der in Mitleidenschaft gezogenen Stadtteile fiel über die Klosterinsassen und andere rechtsstehende Personen her und verprügelte sie; 25 Personen mußten mit teilweise schweren Verwundungen den nächsten Rettungsstellen zugeführt werden. Ein Marxist wurde lebensgefährlich verletzt, mehrere andere trugen leichtere Schußverletzungen davon. Unter den Verletzten befindet sich auch eine französische Staatsangehörige. Marxistische Gruppen durchziehen die Straßen und fordern zum Generalstreik auf; auf verschiedenen Neubauten wurde die Arbeit bereits niedergelegt.

„Die Regierung will für eine leistungsfähige und den Forderungen des Landes entsprechende Volksvertretung sorgen“ — erklärte Ministerpräsident Tubelis

In Verbindung mit Pressenachrichten, daß das Ministerkabinett ein Wahlgesetz für die Volksvertretung angenommen hat, gab Ministerpräsident Tubelis in einer Unterredung dem Vertreter der „Eita“ Erklärungen zu verschiedenen in der Öffentlichkeit beachteten Fragen unserer Innenpolitik.

„Auf welchem Punkt, Herr Ministerpräsident, steht jetzt die Angelegenheit der Bildung einer Volksvertretung?“

„Schon in meinen früheren Erklärungen der Presse gegenüber habe ich darauf hingewiesen, daß die Bildung der Volksvertretung jetzt eine der wichtigsten Aufgaben der Regierung ist. Die Regierung kümmert sich schon von jeher um diese auf unseren grundlegenden Gesetzen beruhende Angelegenheit. Unter den augenblicklichen Bedingungen aber verlangt die Entscheidung dieser Frage eine allseitige Prüfung. Es ist notwendig, nicht nur die Dinge der Innen-, sondern auch die der Außenpolitik im Auge zu behalten. Man darf nicht vergessen, daß die Fragen der Bildung einer Volksvertretung Litauens Schwierigkeiten begegnen, welche andere Länder nicht kennen. Ich denke da an die Memelkonvention. Schließlich finden sich auch rein technische Hindernisse, die beseitigt werden müssen, bevor man über die Wahlen spricht. Diese Ursachen haben auch bisher die Bildung einer Volksvertretung verzögert. Erst in den letzten Tagen hat das Ministerkabinett das Wahlgesetz zum Seim angenommen, welches erlauben wird, die obenerwähnte Aufgabe der Regierung zu erledigen.“

„Auf welchen Grundlagen, Herr Ministerpräsident, ist die Bildung der Volksvertretung vorgesehen?“

„Diese Grundlagen sind in unserer Konvention enthalten. Es ist die Sorge der Regierung, eine Volksvertretung zu bilden, die leistungsfähig ist und den Aufgaben unseres Landes entspricht. Zweifellos kann eine Rückkehr zu dem alten Seim der Parteien nicht stattfinden. Die Parteien haben bereits gezeigt, daß sie für unser Leben nicht geeignet sind. Außerdem sind die Parteien jetzt gescheitert. Die Bildung der Volksvertretung wird also nicht mehr auf der Grundlage der Parteien vor sich gehen können. Das neu angenommene Gesetz über die Wahl der Volksvertretung wird eben jetzt die neuen Grundlagen festlegen. Durch das neue Gesetz will man auch erreichen, daß in der vorgesehene Volksvertretung alle Kreise der Bevölkerung proportional vertreten werden und daß die Landwirte, welche die Mehrheit der Einwohner unseres Landes bilden, in dieser Vertretung eine ihrer Bedeutung entsprechende Zahl von Vertretern haben.“

„Für wann, Herr Ministerpräsident, kann man mit der Veröffentlichung der Wahlen in die Volksvertretung rechnen?“

„Das wird davon abhängen, wann es der Regierung gelingen wird, mit allen notwendigen Vorbereitungen für die Wahl zur Volksvertretung fertig zu werden. Wie ich schon gesagt habe, sind nicht geringe Schwierigkeiten vorhanden, und sie sind noch nicht alle beseitigt. Wir hoffen jedoch, daß die noch zu erledigende Arbeit von der Regierung nicht mehr viel Zeit verlangen wird. Ich kann sagen, daß die Wahlen unter allen Umständen in einer nicht fernen Zukunft stattfinden werden.“

„Entsprechen die in der ausländischen Presse veröffentlichten Nachrichten der Wahrheit, daß zusammen mit der Aenderung des Gesetzes für die Wahlen zum Seim auch eine Aenderung der Verfassung vorgesehen ist und sogar von dreißig ganzen Paragraphen, wie das gesagt wurde?“

„Solche Nachrichten haben keine Grundlage. Wenn auch einige Bestimmungen der Verfassung unter den augenblicklichen Bedingungen unseres Lebens auch etwas veraltet sind, so besteht doch nicht die Absicht, sie inzwischen zu ändern. Die Wahlen für die Volksvertretung werden, wie ich schon oben gesagt habe, unter den geltenden Bestimmungen der Verfassung stattfinden, d. h. in allgemeiner, gleicher, direkter und geheimer Wahl nach dem Verhältniswahlssystem, wobei man sich auch an die anderen Bestimmungen der Verfassung über das aktive und passive Wahlrecht halten wird. Ich muß unterstreichen, daß bei den Fragen der Bildung der Volksvertretung nicht so sehr die formalen Grundlagen der Wahl selbst wichtig sind, als die Wahl tauglicher Menschen. Es ist wichtig, daß in die Volksvertretung vernünftige Menschen gelangen, die für die Aufgaben ihres Landes Verständnis haben und zu arbeiten verstehen. Erst dann wird die Volksvertretung ihre Aufgabe erfüllen und dem Lande nützlich sein können.“ so schloß der Ministerpräsident die Unterredung.

Der Fall Jugnaten

h. Kaunas, 5. Mai. Die Staatsanwaltschaft der Appellationskammer bereitet die Anklageschrift wegen des Vorfalls in Jugnaten während der letzten Wahlen zum Memelländischen Landtag vor. Da in dieser Angelegenheit einschließlich der Zeugen gegen 100 Personen beteiligt sind, nimmt man an, daß der Prozeß eventuell in Memel verhandelt werden wird.

Ein Beamter des Völkerbundes kommt nach Kaunas

h. Kaunas, 5. Mai. Der stellvertretende Völkerbundessekretär Alcarote bereist Ende dieses Monats Studienhalber die baltischen Staaten und wird auch in Litauen für einige Tage Aufenthalt nehmen. Bei dieser Gelegenheit wird er mit maßgebenden Stellen in Führung treten.

Zu je sechs Wochen Gefängnis verurteilt

h. Kaunas, 5. Mai. Der frühere Leiter der deutschen Mittelschule in Arbary, Abromeit, und dessen Ehefrau Meta hatten sich gestern vor der Appellationskammer wegen Verächtlichmachung der litauischen Sprache und wegen Beamtenehldigung auf Grund des Gesetzes zum Schutze von Volk und Staat zu verantworten. Abromeit und seine Frau wurden zu je sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Doch wurde die Strafe bei Frau Abromeit wegen deren Minderjährigkeit zurzeit des Vorfalls um ein Drittel gemindert und der Rest unter Bewährungsfrist von einem Jahr erlassen. Abromeit und seine Frau wollten an einem Abend vergangenen Jahres die Grenze von Endbuhnen kommend unmittelbar nach der abendlichen Schließung überschreiten, was ihnen jedoch vom litauischen wachhabenden Grenzbeamten verwehrt wurde. Hierbei geriet Abromeit in einen scharfen Wortwechsel mit dem Beamten. Am andern Tage

wurde gegen ihn und seine Frau ein Protokoll wegen Beleidigung aufgestellt, er und seine Frau wurden vom Kreiseshof zu je fünfzig Lit Geldbuße verurteilt. Einige Zeit später wurden Abromeit und seine Frau verhaftet und auf Grund des Gesetzes zum Schutze von Volk und Staat angeklagt. Nach der Verhaftung wurde Abromeit seines Postens als Direktor der Deutschen Mittelschule in Kaunas enthoben.

Aus sowjetrussischen Siedlungen ausgewiesen

h. Kaunas, 5. Mai. Die sowjetrussischen Behörden haben 100 litauische Juden aus den sowjetrussischen jüdischen Siedlungen in Biro Bidzhan ausgewiesen. Diese litauischen Juden hatten sich im Laufe der letzten Jahre durch das russische Auslands-Verkehrsbüro „Intourist“ dorthin begeben, blieben dort und versuchten, sich dort für immer niederzulassen. Bei einer Kontrolle wurde die illegale Einwanderung von etwa 500 jüdischen Einwanderern aus Polen, Litauen und anderen Staaten festgestellt, so daß die Behörden sich genötigt sahen, diese illegalen Einwanderer nach ihren Ursprungsändern auszuweisen.

Ely Weinhorn in Riga

Riga, 5. Mai. Am Montag mittag traf aus Rönigsberg kommend die deutsche Sportfliegerin

Ely Weinhorn auf dem Rigaer Flugplatz ein. Es hatte sich eine große Menge zum Empfang eingefunden. Am Abend sprach Ely Weinhorn vor ausverkauftem Haus über ihre Erlebnisse als Fliegerin in Afrika, Indien und Australien. Die litauische Presse schenkt dem Besuch Lettlands durch die Fliegerin starke Beachtung. Außer in Riga, wo Ely Weinhorn Mittwoch noch einmal spricht, wird sie auch in Libau einen Vortrag halten.

Englands Note an Deutschland

London, 5. Mai.

Auf der gestern stattgefundenen Sitzung des englischen Ministerkabinetts wurde wiederum der Text der englischen Note an Deutschland beraten. Einige Stellen der Note wurden geändert. Die Note soll heute nach Berlin geschickt und Mittwoch oder Donnerstag der deutschen Regierung übergeben werden. Die Note, die etwa 2500 Worte umfaßt, wird dem britischen Votschaffer in Berlin in Form eines Memorandum zugeandt werden, und der Votschaffer wird der Note bestimmte Erklärungen und Bemerkungen hinzufügen können. In der Note wird auf das Gesandte von Hitler am 7. März gemachte Angebot eingegangen; der Ton der Note soll sehr vorsichtig gehalten sein.

Amerikanische Gesandtschaft in Gefahr

Die Lage der Europäer in Addis Abeba immer noch besorgniserregend

Washington, 5. Mai.

Nachdem der amerikanische Gesandte in Addis Abeba, Engert, bereits am Montag in den frühen Morgenstunden auf drastischem Wege mitgeteilt hatte, daß ein Angriff plündernder Eingeborener auf die Gesandtschaft abgebrochen werden konnte, traf einige Stunden später ein weiterer Funkpruch des Gesandten ein, der eine Zuspitzung der Lage meldet. Bei dem Angriff auf das Gesandtschaftsgebäude seien zwei eingeborene Diener von den Plünderern schwer verletzt worden.

Gesandter Engert richtete an das Staatsdepartement die dringende Bitte, mit Rücksicht auf den Ernst der Lage die britische Regierung um die Einleitung von Hilfsmassnahmen zu ersuchen. Durch die Entsendung von Truppenabteilungen aus Britisch-Indien wäre es möglich, die amerikanische Gesandtschaft bis zum Eintreffen der Italiener noch einige Tage zu halten. Da die Herstellung einer direkten Verbindung zur englischen Gesandtschaft in Addis Abeba unmöglich sei, sehe sich der Gesandte veranlaßt, auf drastischem Wege Hilfe anzufordern. Das amerikanische Staatsdepartement nahm sofort mit den zuständigen Stellen in London

ment die dringende Bitte, mit Rücksicht auf den Ernst der Lage die britische Regierung um die Einleitung von Hilfsmassnahmen zu ersuchen. Durch die Entsendung von Truppenabteilungen aus Britisch-Indien wäre es möglich, die amerikanische Gesandtschaft bis zum Eintreffen der Italiener noch einige Tage zu halten. Da die Herstellung einer direkten Verbindung zur englischen Gesandtschaft in Addis Abeba unmöglich sei, sehe sich der Gesandte veranlaßt, auf drastischem Wege Hilfe anzufordern. Das amerikanische Staatsdepartement nahm sofort mit den zuständigen Stellen in London

„Keine faschistischen Experimente erwünscht“

Paris, 5. Mai.

Das „Deuvre“ bringt eine Reihe von Gedanken zur Abessinien-Frage. Zunächst erklärt das Blatt, die englische Regierung habe erfahren, daß die italienische Regierung sich um eine Abdankung des Negus bemüht hätte, um den Kronenprinzen Menelik schleunigst auf den abessinischen Thron zu erheben und ihn bereits am 1. Mai in Genf mit dem italienischen Friedensplan unter dem Arm vor den Völkerbund treten zu lassen. Um dies zu verhindern, hätten die Engländer dahin gearbeitet, daß Saile Selassie beim Verlassen des Landes nicht abdankte. Der große Fehler, den Frankreich und England bei den kommenden Verhandlungen gegen Italien ansetzen könnten, sei die Finanzfrage; denn Italien habe sich buchstäblich finanziell zugrunde gerichtet und wenn es aus der Eroberung Nutzen ziehen wolle, sei es vor allem auf finanzielle und wirtschaftliche Erleichterungen angewiesen.

Im übrigen bezeichnet das Blatt die französische Wünsche hinsichtlich der Zukunft Abessiniens wie folgt:

1. Italien dürfe in Abessinien keine Vergünstigungen erlangen, die über die hinausgingen, die Frankreich bei der weniger blutigen Eroberung Marokkos dort für sich erlangt habe. Frankreich wünsche in Abessinien also keine faschistischen Experimente, die dem wirtschaftlichen Grundgesetz der „Offenen Tür“ für den Handelsverkehr zuwiderlaufen.

2. Es müsse Italien unterzogen werden, in Abessinien ein Kolonialheer auszuheben, das über die Ausmaße einer Polizeitruppe hinausging.

3. Vor allem müßten die Unabhängigkeit und Sicherheit des französischen Somalilandens sichergestellt und die Belange der französischen Eisenbahn von Addis Abeba nach Djibuti durch einen Vertrag gewahrt werden, der einen Schleudernetzwerk gegen die französische Eisenbahn durch etwa von italienischer Seite einzurichtende Beförderungsmittel unterbinde.

„Vollsfrent“-Regierung erst Anfang Juni?

Unter Beteiligung der Kommunisten — Léon Blum ist bereit

Paris, 5. Mai. Das Innenministerium gibt am späten Abend des Montags das vollständige Wahlergebnis für die neue Kammer bekannt; es haben von den 618 Sitzen erhalten:

Parteien	Sitze behauptet	gewonnen	verloren
Kommunisten	72	10	62
Unabhängige Kommunisten	10	9	1
Sozialisten	146	78	24
Gemäßigte Sozialist.	26	22	4
Unabhäng. Sozialist.	11	8	3
Radikal-Sozialisten	116	92	24
Unabhäng. Radikale	31	24	7
Vinsrepublikaner	84	56	28
Volkdemokraten	28	18	5
Rechtsrepublikaner	88	58	30
Konservative und Unabhängige	11	4	7
Insgesamt	618	374	244

Die Gewinne übersteigen die Verluste um drei Einheiten, weil drei neue Wahlbezirke geschaffen worden sind.

Von den drei bisher noch ausstehenden drei Wahlergebnissen aus den französischen Kolonien entfallen zwei nach einer Meldung des Kolonialministeriums auf die Unabhängigen Sozialisten und das dritte Mandat auf die Radikal-Sozialisten; dieses Ergebnis verstärkt noch weiter die Volksfront-Mehrheit.

Paris, 5. Mai.

Ministerpräsident Sarraut wird, wie verlautet, am Dienstag eine Aussprache mit Präsident Lebrun über die durch die Wahlergebnisse geschaffene Lage haben. Der Ministerpräsident wird, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, im Kabinettsrat am Dienstag nachmittag die Minister bitten, ihr Amt weiter zu führen, bis er beim Zusammentritt der neuen Kammer in den ersten Tagen des Juni dem Präsidenten der Republik seinen Rücktritt anbieten wird. Wenn Léon Blum, der Führer der Sozialistischen Partei, der jetzt größten Partei Frankreichs, erklärt hat, er sei zur Übernahme der Verantwortung bereit, so wird das, wie man zu verstehen gibt, nicht so gedeutet, daß er die Verantwortung sofort übernehmen wolle; er wünsche vielmehr, die geschehene Frist abzuwarten. Außenminister Flanin wird wahrscheinlich dem Kabinettsrat nicht beiwohnen, da er leicht erkrankt ist.

Ueber die Bildung der neuen französischen Regierung dürften bereits in den nächsten Tagen zwischen den Sozialisten und den Kommunisten Verhandlungen beginnen. Die Sozialisten werden, wie in parlamentarischen Kreisen behauptet wird, von den Kommunisten nicht nur Unterstützung, sondern auch Beteiligung an der neuen Regierung der „Volksfront“ verlangen.

Kurssturz an der Pariser Börse

Paris, 5. Mai.

Die sozialistische Zeitung „Populaire“ hat aus Anlaß der Wahlen eine Sondernummer herausgegeben, in der der Führer der Sozialisten Léon Blum, erklärt, daß die Sozialisten bereit sind, die ihnen zukommende Rolle zu spielen, d. h. die Regierung der „Volksfront“ zu bilden. Als Außenminister werden genannt Daladier, Serriot und Paul-Boncour.

Die Wahlergebnisse hatten an der Pariser Börse einen bedeutenden Sturz der Kurse zur Folge; es wird viel Gold gekauft.

Diskonterhöhung in Paris?

Paris, 5. Mai. In zuständigen Pariser Kreisen wird es als möglich betrachtet, daß die Bank von Frankreich eine Erhöhung des Diskontsatzes und eine Erhöhung des Zinsfußes für Vorstände auf Wertpapiere plane.

die telephonische Verbindung auf, um das Ersuchen ihres Gesandten weiterzuleiten.

Washington, 5. Mai.

Das Staatsdepartement in Washington ist zur Zeit die einzige Nachrichtenquelle für die amerikanische Presse über die Begebenheiten in Abessinien. Vier amerikanische Marinejunker haben sich in ihrer Gesandtschaft in Addis Abeba einquartiert und berichten ständig über die abessinischen Ereignisse; alle anderen Verbindungen sind unterbrochen. Im Staatsdepartement haben die Journalisten förmlich ein Feldlager errichtet, das sie Tag und Nacht nicht verlassen, um sofort jede Funkmeldung weiterzugeben zu können.

Außenminister Hull äußerte sich überaus merkwürdig über das umsichtige Verhalten des amerikanischen Gesandten, der die Frauen und Kinder in der britischen Gesandtschaft unterbrachte und mit wenigen Männern das amerikanische Gesandtschaftsgebäude in Addis Abeba gegen Banditen und Plünderer verteidigt. Eine Funkmeldung aus Addis Abeba besagt, daß er mit 10 Gewehren, 6 Pistolen und einem leichten Maschinengewehr ausgerüstet ist; ausreichende Munition steht zur Verfügung.

Unaufhörliche Angriffe

London, 5. Mai.

Nach den in der Nacht zum Dienstag eingelaufenen Meldungen aus Addis Abeba ist die Lage für die in den dortigen Gesandtschaften eingeschlossenen Europäer nach wie vor besorgniserregend, da der Pöbel, plündernd und brennend, die Stadt beherrscht.

Der amerikanische Gesandte in Addis Abeba, Engert, hat über Washington das Auswärtige Amt in London gebeten, indische Soldaten mit Maschinengewehren zur Verteidigung der amerikanischen Gesandtschaft zu Hilfe zu schicken. Obwohl die britische Gesandtschaft nur etwa zwei englische Weiten von der amerikanischen in Addis Abeba entfernt ist, scheint es doch nicht möglich zu sein, zwischen diesen beiden Stellen eine unmittelbare Verbindung herzustellen.

Nach dem Funkbericht des amerikanischen Gesandten ist die Lage der Amerikaner besonders gefährdet, da die amerikanische Gesandtschaft unangeführt von Banditen angegriffen wird.

Mehrere Mitglieder der amerikanischen Kolonie, darunter der amerikanische Vizekonsul Cramp, verließen am Montag morgen in Begleitung einiger, zum Schutz mitgenommenen bewaffneter Eingeborenen das Gesandtschaftsgebäude, um sich in einem Hospital zu betätigen. Zwei amerikanische Berichtserkatter und ein Pilot verließen gleichfalls das Gesandtschaftsgebäude, um mit den italienischen Truppen Verbindung aufzunehmen. Dadurch ist die amerikanische Verteidigungskraft stark vermindert worden, so daß die Gefahr besteht, daß es den Plünderern gelingen kann, in die amerikanische Gesandtschaft einzudringen.

Nach Berichten, die das Foreign Office im Laufe des Montag abend erhielt, befinden sich im Lager der britischen Gesandtschaft 2000 Flüchtlinge, die 23 verschiedenen Nationen angehören. Dr. Thomas Lambie, der Führer des abessinischen Roten Kreuzes, hat sich in seinem Missionshaus verbarrikadiert, das plündernde Abessiner während der Nacht zu stürmen versuchten.

Britische Marineinfanterie für Addis Abeba?

London, 5. Mai. Nach Meldungen aus Aßen sind am Montag die beiden britischen Zerstörer „Decoy“ und „Dainty“ von dort mit dem Ziel Djibuti in See gegangen. Wie „Daily Telegraph“ dazu aus Aßen ergänzend berichtet, ist dort das Gerücht verbreitet, auf den Zerstörern befinden sich britische Marineinfanterie, die als Hilfstruppen nach Addis Abeba gehen sollen. Obwohl dies an offizieller Stelle nicht bestätigt wurde, werde es auch nicht bestritten; das ganze Unternehmen werde äußerst geheim gehalten.

London, 5. Mai. Nach offiziellen Nachrichten werden zwanzig britische Zerstörer sofort nach dem Mittelmeer in See gehen.

Görlitz, 5. Mai. Nach langem Leiden ist am Montag morgen der aus dem Weltkrieg bekannte deutsche Heerführer, Generaloberst a. D. Dr. h. c. Ludwig Freiherr v. Falkenhayn, gestorben.



Memel, 5. Mai

Acht Listen für die Stadtverordnetenwahlen

Gestern um 6 Uhr nachmittags war der Zeitraum für die Einreichung von Kandidatenlisten für die Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung abgelaufen. Es sind die folgenden acht Listen eingereicht worden:

- Wahlvorschlag Nr. 1 (unbenannt), Spitzenkandidat Billy Dauskardt, Arbeiter, Mühlenstr. 69. (An fünfter Stelle dieser Liste steht Pannars.)
- Wahlvorschlag Nr. 2, Wjuomenes Sajunga, Spitzenkandidat Jonas Kybranza, Bankdirektor, Präsident-Smetona-Allee 18.
- Wahlvorschlag Nr. 3, Vermietervereinigung Memel, Spitzenkandidat Otto Rakawis, Hausbesitzer, Ribauer Straße 89.
- Wahlvorschlag Nr. 4 (unbenannt), Spitzenkandidat Joh. Schlegath, Zimmerer, Bommelswille 256.
- Wahlvorschlag Nr. 5, Klaipeba krašto Darbininku ir Amatininku Susivienijimas, Spitzenkandidat Kazys Pranaitis, Arbeiter.
- Wahlvorschlag Nr. 6, Memelländische Arbeiterfront, Spitzenkandidat Hans Scharninas, Arbeiter, Tilsiter Straße 14.
- Wahlvorschlag Nr. 7, Lietuviu Darbininku, Spitzenkandidat Bronius Stupinas, Arbeiter, Grüne Straße.
- Wahlvorschlag Nr. 8, Memeler Gemeinschaftsliste:

1. Dörr, Fleischerobermeister
 2. Euhrau, Hermann, Holzarbeiter
 3. Kehlau, Bruno, Kaufmann
 4. Leidig, Georg, Zellulose-Zimmerer
 5. Peterat, Eduard, Stadtverwaltungs-Ob.-Inspr.
 6. Szekla, Hans, Sägewerksarbeiter
 7. Powils, Ernst, kaufm. Angestellter
 8. Rudat, Heinrich, Maschinist
 9. Kehr, Fischlermeister
 10. Anisch, Theodor, Hafenarbeiter
 11. Le Coure, Bruno, Rektor
 12. Kalwellis, Martin, Sägewerksarbeiter
 13. Dr. Borchert, Hans, Rechtsanwalt
 14. Schatlaue, Kurt, Kaufmann
 15. Heinrich, Albert, Zimmerer
 16. Eubr, Emil, Fischhändler
 17. Scharfetter, Hermann, Kaufmann
 18. Schent, Max, Zellulosearbeiter
 19. Gwidies, Gustav, kaufm. Angestellter
 20. Gushausky, Abalbert, Sägewerksarbeiter
 21. Willuhn, Adolf, Gastwirt
 22. Beitis, Heinrich, Zimmerpolster
 23. Dement, Fritz, Justizobersekretär
 24. Brusdelins, Martin, Lehrer
 25. Malkeit, Otto, Schneidemüller
 26. Muppel, Georg, Hausbesitzer
 27. Engelke, Bäckermeister
 28. Reichs, Gustav, Sägewerksarbeiter
 29. Schnadenberg, Henry, Kaufmann
 30. Malke, Ernst, Maschinist
- (Auf der Liste folgen dann noch zwanzig weitere Namen).

Die Anmeldungen zur Landwirtschafts- und Industrie-Ausstellung in Kaunas

Wie bereits mehrfach in der Presse mitgeteilt worden ist, findet in der Zeit vom 27. Juni bis 1. Juli in Kaunas auf dem Ausstellungsplatz eine Landwirtschafts- und Industrieausstellung statt. Es ist beschlossen worden, die Plätze auf der Ausstellung

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

- Kaunas (Welle 1935), 12: Zeit, Wetter, Nachrichten.
- 16:30: Vortrag, 17:45: Schallplatten, 18: Tierärztlicher Ratgeber, 18:15: Gefang, 18:30: Zeitungsschau, 18:50: Nachrichten, 19: Zeit, Wetter, Programm, Chronik, 19:15: Uebertagung aus Memel, 19:30: Gottesdienst, 20: Vortagung, 20:20: Konzert, 20:45: Vortrag, 21: Duett, 21:20: Vortrag, 21:35: Schallplatten, 21:55: Nachrichten, 22: Konzert.
- Königsberg (Welle 223), 6:05: Gymnastik, 6:30: Konzert, 8:40: Konzert, 10: Schulfunk, 11: Kinderfunk, 12: Konzert, 14:15: Unterhaltungsmusik, 15:10: Für den Muttertag, 15:45: Schallplatten, 17: Frühling, 17:35: Rechtsfragen um Le-Schallplatten, 18: Wunte Musik, 19:05: Die Diamantenjäger, 20:15: Lieber der Jugend, 20:45: Konzert, 22:30: Olympische Streiflichter, 22:45: Musik.
- Deutschlandsender (Welle 1571), 6:10: Schallplatten, 6:30: Konzert, 10: Schulfunk, 10:30: Kindergarten, 11:40: Bannertun, 12: Konzert, 14: Märlchen, 15:15: Schallplatten, 15:45: Bücherfunk, 16: Konzert, 19: Schallplatten, 20:45: Lieber der Jugend, 21:15: Heiterer Abend, 22:15: Olympische Streiflichter, 22:30: Nachtmusik, 23: Schallplatten.
- Berlin (Welle 357), 19: Wunte Stunde, 20:45: Schallplatten, 22:30: Olympische Streiflichter, 22:45: Nachtmusik.
- Breslau (Welle 316), 19:15: Schallplatten, 20:45: Gericht im Dom, 22:30: Olympische Streiflichter, 22:45: Tanzmusik.
- Hamburg (Welle 332), 19: Rosenleben, 20:45: Nordische Brücke, 21:25: Frühlingssinfonie, 22:45: Nachtmusik.
- Rln (Welle 456), 18: Konzert, 20:10: Lieber der Jugend, 20:45: Mit Musik durch die Welt, 22:45: Nachtmusik.
- Leipzig (Welle 382), 19: Guao-Wolf-Lieber, 20:45: Die Pflicht, 22:30: Olympische Streiflichter, 22:45: Nachtmusik.
- München (Welle 405), 19:30: Schallplatten, 20:45: Schwäbischer Abend, 22:45: Konzert.
- Stuttgart (Welle 523), 18: Wunter Nachmittag, 21:15: Schallplatten, 22:45: Nachtmusik.
- Wien (Welle 507), 19:25: Prinz Eugen und seine Zeit, 20:20: Sinfoniekonzert, 22:10: Unterhaltungskonzert, 23:45: Jazz.
- Beromünster (Welle 540), 19:15: Lieber zur Laute, 20: Schallplatten, 20:20: Orchesterkonzert.
- Stadthorn (Welle 426), 19:15: Weibchen-Sonate, 20:30: Leichtes Frühlingprogramm, 22: Moderne Tanzmusik.
- Warschau (Welle 1345), 20: Schallplatten, 21: Chopin-Konzert, 22:05: Chopins, 22:30: Tanzmusik.

branchenmäßig zu ordnen. Um dabei die Verteilung der einzelnen Branchen auf die einzelnen Hallen sachgemäß verteilen zu können, ist diesmal für das Ausstellungskomitee von besonderer Wichtigkeit, die Anmeldungen zur Ausstellung frühzeitig zu erhalten. Die Industrie- und Handelskammer bittet daher die Firmen, ihre Anmeldung betreffend die Teilnahme an der Ausstellung möglichst noch in der Mitte dieser Woche bekannt zu geben. Die Industrie- und Handelskammer ist gern bereit, die Firmen zu beraten und ihnen Formulare usw. zur Verfügung zu stellen.

* Vermist wird seit dem 1. Mai der Malergehilfe Kurt Flewe, geboren 1913, zuletzt in der Tilsiter Straße 5 wohnhaft gewesen.

* Generalversammlung des Memeler Volksvereins. Dieser Tage hielt der Memeler Volksverein im Schützenhaus seine diesjährige Generalversammlung ab. Um 5.30 Uhr begrüßte der Erste Vorsitzende, Mittelschullehrer Klimkeit, die erschienenen Mitglieder. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte er in ehrenden Worten der fünf im verflorenen Geschäftsjahr verstorbenen Mitglieder, zu deren Andenken sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben. Hierauf gab der Schriftführer des Vereins, Willy Voh, den Geschäftsbericht, dem zu entnehmen war, daß der Verein im Geschäftsjahr vier Feste und einen Vereinsausflug veranstaltet hat. Er hob hervor, daß sich der Besuch der Veran-

staltungen gegenüber den Vorjahren sehr gebessert habe, was auf die zielbewusste Arbeit des Vorstandes zurückzuführen sei, und bat die Mitglieder, den Vorstand auch weiterhin in seiner Arbeit zu unterstützen. Den Kassenbericht erstattete Herr Reinte. Aus diesem Bericht ging hervor, daß die Kasse mit einem Ueberschuß das Geschäftsjahr beendet hat. Nachdem der Erste Vorsitzende Herrn Reinte den Dank des Vereins für sein sparames Wirtschaften und für die gute Führung der Kassengeschäfte ausgesprochen hatte, teilte Herr Sakowis jun. mit, daß die Kasse geprüft und in Ordnung befunden worden ist. Er stellte den Antrag, dem Gesamtvorstand Entlastung für das verflorenen Geschäftsjahr zu erteilen, die auch einstimmig erfolgte. Bei den Wahlen wurden die turnusgemäß auscheidenden Mitglieder Tepperies sen. und Conrad wiedergewählt. Da Herr Teichert hat, von der Wiederwahl seiner Person Absicht zu nehmen, wurde an seine Stelle Paul und anstelle von Tepperies jun. Fils neu in den Vorstand gewählt. Nachdem noch interne Vereinsangelegenheiten erledigt worden waren, schloß der Erste Vorsitzende mit Dankesworten die Generalversammlung.

* Die Tennisplätze auf dem Sportplatz Plantagenfort sind, wie uns von der Sportplatzkommission für die städtischen Sportanlagen geschrieben wird, zur Benutzung freigegeben.

* Eigentümer eines Fahrrades gesucht. Am 28. April wurde im Gerichtsgebäude ein Herrenfahrrad gefunden und sichergestellt. Es handelt sich um ein älteres Herrenfahrrad, ohne Marke, mit neuer, roter Verkleidung, Marke „Infaraz“. Der Eigentümer wird aufgefordert, bei der Kriminalpolizei, Zimmer 67, zu erscheinen und das Rad in Empfang zu nehmen.

* Diebstähle. Am Sonnabend, dem 2. Mai, wurde



Der Angelkönig

Beim Anangeln des Memeler Angelportvereins ist Herr Bö h l e r erster Sieger und damit Angelkönig geworden; unser Bild zeigt ihn nach seiner Dekoration mit dem „Königsschild“.

einem Dienstmädchen aus der Innentasche ihres Mantels, den sie in der Küche der Wohnung Schleswiesstraße Nr. 22 aufgehängt hatte, ein Gelbbetrag von 40 Lit nebst dem Portemonnaie entwendet. — Am gleichen Tage wurde einem Schmiedegesellen, der sich im angetrunkenen Zustande am Winterhafen hingelegt hatte und eingeklappt war, ein Gelbbetrag von 20 Lit, bestehend aus zwei Zehnlitfingerringen, und eine silberne Zylinder-Remontouruhr mit arabischen Ziffern entwendet.

Die erste Verdunklungsübung in Memel

Am Montagabend fand in Memel ganz unerwartet eine Luftschußübung statt, die, wie man es bis jetzt überleben kann, recht günstig ausgefallen ist. Die Berichte der einzelnen Reviervorsteher werden jedoch erst im Laufe des Tages bei der Polizei eingehen.

Gegen 8.50 Uhr begannen die Sirenen der Fabriken den Verdunklungsalarm. Es dauerte etwa zehn Minuten, bis die Verdunklung überall durchgeführt war. Die verdunkelten Straßen, in denen nicht ein Lichtschimmer zu sehen war, boten ein ungewöhnliches, eindrucksvolles Bild. Auch im Hafen wurde schon nach kurzer Zeit die Verdunklung durchgeführt.

In den Straßen hatten sich, als die Übung bekannt wurde, viele Leute eingefunden, die im allgemeinen auf die Flieger warteten. Der Autoverkehr war ganz zum Stillstand gekommen. Hin und wieder sah man ein verdunkeltes Privatauto auf dem Fahrdamm stehen, das von der Polizei angehalten worden war. Lediglich Polizeiautos mit Schutzhappen vor den Scheinwerfern hielten leise durch die Straßen.

Punkt 9.10 Uhr begannen wieder die Sirenen zu heulen. Vereinzelt Fenster hellten sich auf, und in den Hauptstraßen, wo das Anzünden der Straßenlaternen noch eine Weile dauerte, sah man überall Streichhölzer aufkommen, mit denen die eine halbe Stunde entbehrten Zigaretten angezündet wurden.

Bürgermeister Schulz als Vorsitzender des Luftschußkomitees der Stadt Memel erklärte uns auf Anfrage: Montag nachmittag wurde unvermutet durch den Leiter der Luftschußübungen, Oberstleutnant Babickas, und dem Kommandanten des Memelgebietes, Oberst Viornonas, eine Luftschußübung für abends 9 Uhr angeordnet. Die Besprechungen fanden zunächst in der Kommandantur mit Bürgermeister Schulz statt, in denen unter Geheimhaltung der Einzelheiten der Plan für den Abend festgelegt wurde. Eine ausreichende Mitwirkung sowohl der Landespolizei, wie auch der

städtischen Polizei war vorgesehen, ebenso hatten die Grenzpolizei, Hafen und Eisenbahn eine Anzahl Kräfte zur Verfügung gestellt. Abends pünktlich 8.50 Uhr ertönten die Alarmzeichen, die vorgesehenen Sirenen- und Dampfpeifen der Fabriken und Anlagen. Punkt 9 Uhr war die Verdunklung beendet. Bürgermeister Schulz hatte vorher das Publikum durch die Presse eingehend informiert, und auch am Montag Vormittag hatte er das Luftschuß-Komitee zu einer Besprechung über die Vorbereitungen für die Luftschußübungen eingeladen. (Einen Bericht über die Besprechungen veröffentlicht wir anschließend. Die Red. des „M. D.“) Die Organisation klappte im ganzen Stadtbezirk, von einzelnen kleinen Ausnahmen abgesehen, vorzüglich. Zwischen 9 und 9.10 Uhr nahmen der Leiter der Luftschußübungen, Oberstleutnant Babickas, der Kommandant des Memelgebietes, Oberst Viornonas, und Bürgermeister Schulz unter Hinzuziehung von Polizeibeamten Revisionen in Autos im Stadtbezirk vor. Hierbei wurde festgestellt, daß die Organisation ausgezeichnet geklappt hat. Die beiden militärischen Sachverständigen erklärten Bürgermeister Schulz ihre volle Zufriedenheit und Anerkennung.

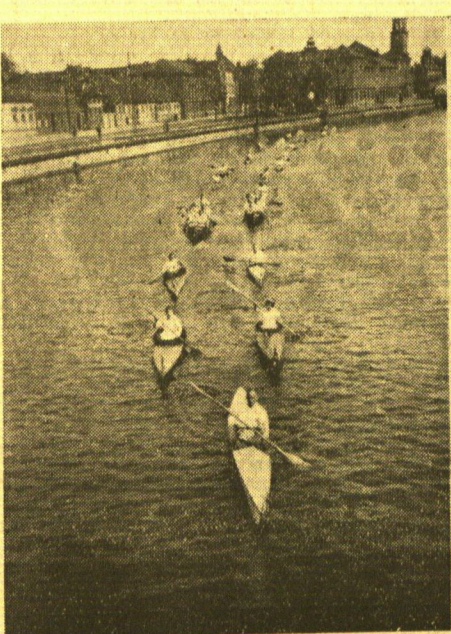
(Eltz). Montag abend von 9 bis 9.30 Uhr fanden Luftschußübungen statt. Die Stadt war vorher auf Anweisung des Kommandanten in Bezirke eingeteilt worden, die während der Übung von Beamten der Stadtpolizei, der Landespolizei, der Grenzpolizei, der Hafenpolizei und der Eisenbahnpolizei auf Fahrrädern und in Automobilen kontrolliert wurden. Während der Übungen führten der Leiter der Luftschußübungen, Oberstleutnant Babickas und der Kommandant, Oberst Viornonas, in Begleitung von Bürgermeister Schulz in einem Automobil durch die Stadt und kontrollierten die Übung. Ueberall war die Beleuchtung ausgelöscht worden. Ein Autoverkehr war in der Stadt nicht zu sehen. Der Magistrat und die Bevölkerung haben sämtliche Hinweise auf die Luft-

schußübungen beachtet und alles gut durchgeführt. Den Beginn und den Schluß der Übung kündeten neun Sirenen an, die zufriedenstellend wirkten.

Die Besprechungen des Luftschußkomitees

Am Montag vormittag um 11 Uhr fand im Stadtverordnetenitzungsaal des Magistrats eine Besprechung über die Vorbereitungen zur Luftschußübung statt, die unter dem Vorsitz von Bürgermeister Schulz, dem Vorsitzenden des Luftschußkomitees der Stadt Memel, stand. Zu der Besprechung waren Vertreter des Magistrats, der Polizei, des Stadtbaumeisters und andere interessierte Personen erschienen.

Bürgermeister Schulz eröffnete die Besprechung und betonte, daß es sich um eine persönliche Aussprache handele über all die wichtigen Bestimmungen, die zu beachten sind, falls in der nächsten Zeit ein Luftschußalarm stattfindet. Es sei zunächst von der Geschäftsführung des Komitees veranlaßt worden, daß sich sämtliche interessierten Stellen organisieren. Sodann gab Bürgermeister Schulz einen Ueberblick über die Einteilung der Stadt in einzelne Unterbezirke, über die schon berichtet worden ist. Leiter des Luftschußgebietes der Stadt Memel ist demnach Bürgermeister Schulz, dem der Leiter der XX. Schützenabteilung, Zemaitis, Stadtbaumeister Thiessen und Polizeiinspektor Jurgeitis zur Seite stehen. Weiter sind für den Bezirk nördlich der Dange und den Bezirk südlich der Dange Gruppenführer, Leiter der Entgaserkommandos, der Feuerlöschkommandos und der Sanitätsstationen ernannt worden. Bisher beschränkte sich der Luftschuß nur auf die Verdunklungsübung, während z. B. theoretischer Unterricht über die Luftschußmaßnahmen und die Anschaffung von Schutzmitteln noch nicht erfolgt sind. Weiter gab Bürgermeister Schulz einen Ueberblick über die wichtigsten Verdunklungsbestimmungen, wie das Auslöschen bzw. Verhängen aller Lichtquellen, das Rauchverbot auf den Straßen, das Fahrverbot für Privatautos. Man könne den einzelnen Hausbesitzern nicht befehlen, sich Vorhänge oder andere Vorrichtungen zur Verdunklung anzuschaffen, doch haben die Hausbesitzer dafür zu sorgen, daß bei Beginn einer Übung in ihrem Haus sämtliche Licht-



Bilder vom Anpaddeln der Memeler Kanuten

Am letzten Sonntag hat der Memeler Kanu-Verein sein diesjähriges Anpaddeln durchgeführt. Oben: Die Boote auf dem Anlegeplatz des Vereinshauses — Mitte: Der Taufakt — Links: In Kiellinie Dange abwärts.

quellen nach außen hin unsichtbar werden. Das Wie der Ausführung ist Sache der Hausbesitzer. Weiter führte Bürgermeister Schulz aus, daß es auch Anstalten und Fabriken gebe, wo sich die Verdunklung nicht einfach durch Ausmachen aller Lampen durchführen lasse, z. B. in den Krankenhäusern, bei den Behörden, auf der Feuerwehrrampe usw. Um es zu vermeiden, daß irgendwelche Betriebe stillgelegt werden, sei es nötig, die Fenster durch lichtundurchlässige Vorhänge zu verdunkeln. Vor allem müsse man danach trachten, die Leute aufzuklären, damit das, was die staatlichen Behörden verlangen, auch erfüllt werde, besonders weil bei vielen Leuten noch gänzlich falsche Vorstellungen herrschen.

Als nächster nahm Direktor Seidler von den städtischen Betriebswerken das Wort, um die Maßnahmen zu schildern, die für die Verdunklung der Straßenbeleuchtung ergriffen worden seien. Wenn auch die elektrische Beleuchtung der Straßen recht modern sei, so habe man doch bei ihrer Einrichtung nicht mit dem Eintritt einer Situation gerechnet, wie sie jetzt gekommen sei. Das Lichtmangel bestehe keine Zentralschaltung, durch die die ganze Stadt in Dunkel gebüllt werden könne. Im nördlichen Stadtteil habe man aber die Schaltung soweit vereinfacht, daß durch ein zehnfaches Schalten die Straßenbeleuchtung des ganzen Stadtteils verlösche. Nur etwa 20 Straßenlampen seien von dieser Schaltung ausgeschlossen, so daß bei diesen Lampen Einzelschaltungen erfolgen müssen. Schwieriger sei die Sache im südlichen Stadtteil, doch arbeite man auch hier an der Zusammenlegung von Schaltungen. So müsse die ganze Strecke nach Schmelz hinaus noch bearbeitet werden. Ungünstig liege auch der Bezirk Sandkrug-Süderspitz mit den Lampen an der Haffpromenade. Diese würden wahrscheinlich von der Polizeistation ausgeschaltet werden. Viel schwieriger sei die Ausschaltung des Gaslichtes, denn die Stadt besitze noch immer über 250 Gaslaternen. Man könne zwar bei Alarm vom Werk 250 Mann ausschicken, doch würden diese wahrscheinlich zu spät kommen. Ein Abstoppen des Gasventils sei aus verschiedenen Gründen unmöglich. Das nach der Absperrung in den Röhren befindliche Gas würde immerhin an einzelnen Stellen noch eine ganze Stunde zum Brennen der Lampen ausreichen. Auch bestehe die Gefahr, daß man nach Ausgehen der Gasflammen in den Haushaltungen vergesse, die Hähne zu schließen. Die Folgen bei einer Wiederöffnung des Ventils ließen sich gar nicht überblicken. Daher habe man den Hausbesitzern, vor deren Grundstücken eine Gaslampe stehe, einen Stock mit einem Haken zukommen lassen, mit dem sie dann die Lampe auszulöschen verpflichtet sind. Eine weitere Schwierigkeit liege darin, daß auch in gewissen Außenbezirken Gaslampen ständen, z. B. auf der Strecke nach Luisenpark. Hier würden aber bei Alarm von beiden Seiten die Lampen durch besondere Kommandos gelöscht werden.

Bürgermeister Schulz erklärte hierauf, daß bei der Verdunklungsübung in Rannas besonders die Lokale, Cafés und Restaurants verpagten. Auch seien verschiedene Schaufenster erleuchtet geblieben. Daher müssen hier, so betonte er, besonders die Geschäftskleute darauf aufmerksam gemacht werden, daß alle verlangten Maßnahmen ordnungsgemäß durchzuführen sind. Auch auf die Reklametransparente sei ein besonderes Augenmerk zu richten.

Von Stadtbaurat Giesing wurde darauf gefragt, wie es mit den Fährern sei, die über das Haff verkehren. Bei diesen brennen doch die Positionslaternen. Bürgermeister Schulz wies darauf hin, daß die Fährern bei Alarm an den Anlegestellen liegen bleiben und sämtliche Lichter löschen. Auch sei der Fahrweg so kurz, daß die Fährern innerhalb der geforderten fünf Minuten ihren Liegeplatz erreichen dürften. Stadtoberinspektor Peterat hatte einzuwerfen, daß bei den Gaslampen die Zündflammen nicht ausgehen und daß die Gefahr bestehe, daß der Schein von 250 dieser Flämmchen doch auffallen könne. Auch war er der Meinung, daß sechs Alarmstellen für die ganze Stadt zu wenig seien. Besonders bei Sturm werde der Alarm nicht überall zu hören sein. Er schlug daher nördlich der Dange weitere sieben Alarmstellen und südlich der Dange zwei weitere Stellen vor, die den Fliegeralarm weiter-

tragen sollten. Es wurde weiter der Einwurf gemacht, daß in den Fabriken der Maschinenlärm so laut sei, daß man hier bestimmt nicht den Alarm hören würde. Die Versammelten beschloßen daher, dem Kommandanten des Gebietes vorzuschlagen, daß der Fliegeralarm von sämtlichen Fabriken und auch von den Schiffen des Hafens weitergetragen werden solle. Zu der Frage der Anzündflämmchen der Gaslaternen wurde beschloßen, bei Neulicht einen entsprechenden Versuch zu machen. Landespolizeikommissar Padeisen erklärte, daß schon Beamte angewiesen seien, bei Alarm die Zugänge der Stadt schnellstens zu besetzen, um herankommende Autos anzuhalten. Die Stadtpolizeibeamten würden sich bei Alarm sofort in ihre Quartiere begeben, um, wenn es nötig sein sollte, aufklären einzugreifen. Bürgermeister Schulz schloß die Beratung mit dem Wunsch, daß jeder das tun möge, was nach Lage der Dinge möglich sei und was das Gesetz und die Sicherheit des Staates verlange, damit die Bevölkerung jetzt vor Unannehmlichkeiten und Strafen und im Ernstfall vor jeglichen Gefahren geschützt sei.

Eine weitere Besprechung soll in nächster Zeit stattfinden.

Standesamt der Stadt Memel

vom 4. Mai 1936

Aufgeboren: Schuhmacher Jankeils Vulfas Bro mit Kontoristin Kune Davidas, Arbeiter Jurgis Malinauskas mit Arbeiterin Sofia Ruppaitė, sämtliche von hier. Tischlergehilfe Johann Schmiedemann von hier mit Marta Helene Strassdas, ohne Beruf, von Wilkmeden.

Eheschließung: Kaufmann Franz Erwin Abomeit mit Olga Luise Eich, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: ein Sohn: dem Kaufmann Hans Stumber von hier, dem Eisenbahnbeamten Alexandras Sumikas von Sateikiai, Kreis Kretinga. Eine Tochter: dem Arbeiter Ernst Gustav Jonasdofsky, dem Grundstücksvermittler Mikels Schmidt, dem Zimmerer Ernst Ferdinand Gedawitz, dem Kaufmann Max Wilhelm Urban, von hier. Zwei uneheliche Geburten weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Maurer Karl August Kausch, 62 Jahre alt, Nicystovas Robertas Bartosevicius, ein Jahr alt, Arbeiterin Paulina Dankintiene, geb. Piaulovakite, 34 Jahre alt, Anna Malische, ohne Beruf, 81 Jahre alt, Friedrich Ernst Kurt Jaudviks, 8 Jahre alt, sämtliche von hier.

vom 5. Mai 1936

Aufgeboren: Bäckermeister Erich Ernst Otto Werner mit Gertrud Kalkschmidt, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: ein Sohn: dem Kaufmann Abrahamas Verblauskas von hier.

Gestorben: Ingenieurwitwe Barbara Budde, geb. Tulentromba, 67 Jahre alt, Hausbesitzer Johann Wellmann, 74 Jahre alt, von hier.

Hendefrug, 5. Mai

Sieben Listen in Hendefrug

Montag nachmittag um 6 Uhr lief die Frist zur Einreichung der Listen für die am 25. Mai stattfindenden Gemeindevorwahlen in Hendefrug ab. Es wurden im ganzen sieben Listen eingereicht und zwar folgende:

Liste der Hausbesitzer Nr. 1, Spitzenkandidat David Ambraß (Hausbesitzer).

Bereinigte Liste Nr. 2, Spitzenkandidat Conrad Munk (Fischermeister), Liste der litauischen Arbeiter Nr. 3, Spitzenkandidat Budrus (Arbeiter).

Arbeiterliste Nr. 4, Spitzenkandidat August Kislat (Gewerkschaftssekretär).

Bürgerliche Liste Nr. 5, Spitzenkandidat Alfred Slogau (Schlossermeister).

Litauische Liste Nr. 6, Spitzenkandidat Martin Labuttis (Kaufmann).

Gemeinliche Liste Nr. 7, Spitzenkandidat Karl Rickel (Baunnehmer).

Vom Markt

Am Dienstag war der Markt in Hendefrug nicht ganz so gut von Landwirten besucht wie der Markt der Vormoche. Jedoch waren genügend Produkte auf allen Marktplätzen vorhanden, um die Nachfrage zu befriedigen. Auf dem Buttermarkt, auf welchem wenig Restbestand verblieb, kostete Butter für Hausfrauen 1,30—1,40 und für Händler 1,10—1,20 Lit je Pfund. Für Eier verlangten die Verkäuferinnen 6—7 Cent je Stück. Hühner waren nicht sehr reichlich zu haben und kosteten 80 Cent und Hähne 50 Cent je Pfund Lebendgewicht. Der Gemüsemarkt weist immer mehr frische Erzeugnisse der Jahreszeit auf. Salat gab es für 15 bis 25 Cent je Kopf, Radishes für 20—25 Cent, Kohlrabarber für 30—60 Cent je Bund, Sauerampfer für 30 Cent je Teller, Spargel für 2,50 Lit je Pfund; außerdem wurden Karotten für 80 Cent je Fünftelmaß, Zwiebeln für 60—80 Cent je Liter,

Memelgau

Kreis Hendefrug

Freitod. Der Altsther Geora Rogatt aus Paleten wurde Montagabend im Verbst-Moor bei Paleten an einem Baum erhängt aufgefunden. Der Besitzer war 76 Jahre alt. Der Grund zur Tat ist nicht bekannt.

Kreis Pogegen

Von der Landwirtschaft im Kreise Pogegen

Das diesjährige Frühjahr hat der Landwirtschaft im Kreise Pogegen bisher fast ausschließlich günstiges Wetter gebracht. Es war im allgemeinen trocken und nicht zu kalt. Da auch wenig Nachfröste eintraten, kann der hiesige Bauersmann so ziemlich zufrieden sein. Der Stand der Winterlaaten läßt sich jetzt bereits einigermaßen beurteilen. Die Aeselschläge haben fast überall gut überwintert. Die Rogaenfelder stehen auf guten Reimböden ziemlich gut, im allgemeinen mittel, auf Sandböden ist der Bestand etwas schwach und auf niedrigen Ländereien, insbesondere auf Moorböden, direkt lidenhaft. Die Wiesen in der Memelmündung zeichnen sich jetzt in schönstem, saftigen Frühlingssarün. Das Hochwasser hat sich, wie bereits erwähnt, recht allmählich ausgewirkt. Schäden an der Grasnarbe durch Eisschollen sind nur in ganz geringem Umfang entstanden und kaum erwähnenswert. Auf den Weiden kriecht das Gras recht erfreulich. Der Raufuttermangel in den ländlichen Wirtschaften, die allgemein infolge der Abwanderung einen übermäßig großen Rindviehbestand aufweisen, hat manchen Bauern ärgern. Sein Futtermittel vorzeitig auf die Weide zu treiben. Bereits um den 20. April herum sah man auf den Memelwiesen bei Liebermemel

Peterhüte für 15 Cent je Bund, Stiefmütterchen für 1 Lit je 15 Stück, und Tomatenpflanzen für 30 Cent je Stück verkauft.

Auf dem Fischmarkt kosteten Sechse 80 Cent, Zander 1 Lit, Aale 0,90—1,50 Lit, Schleihe 80 Cent, Flundern 30 Cent, Karauschen 30 Cent und Weißfische 10—15 Cent je Pfund. In der Markthalle verlaufen die Fleischer Fleischwaren zu den üblichen Preisen.

Der Getreidemarkt war gut besetzt, die Nachfrage war nicht so reger, wie in der Vormoche. Für Roggen sollte man 7,50 Lit, für Hafer 8,50 Lit und für Gerste 9 Lit je Zentner zahlen. Auch der Handel mit Gras- und Kleehefen, für welche die üblichen Preise verlangt wurden, war nicht sehr reger. Kartoffeln wurden dagegen gut gekauft und mit 2,30—2,50 Lit je Zentner bezahlt. Auf dem Ferkelmarkt kosteten 4 bis 6 Wochen alte Ferkel von 15 bis 20 Lit je Paar und Käufersechse 20—25 Lit je Stück. Heu wurde zu 3,50—4,00 Lit je Zentner angeboten. Auf dem Holzmarkt wurden hauptsächlich Stangen für 30 Cent je Stück von den Landwirten gekauft.

* **Fahrrad Diebstahl.** Montagabend wurde dem Bädergehilfen Hugo Schubert aus Gaidellen ein Fahrrad gestohlen. Das Rad hatte er in dem Hausflur der Gastwirtschaft Steppan in der Tiltter Straße untergestellt. Das Rad hat folgende Beschreibung: Marke „Brennabor“, ohne Markenschiff, schwarzer Rahmen, rote Griffe, Felgen hinten gelb, vorne schwarz, Kloppele, Bereifung vorne schwarz, hinten rot, alt.

Jungvieh auf der Weide; zurzeit ist ein solches Bild im ganzen Kreise nichts Ungewöhnliches mehr. Auch Milchvieh ist vereinzelt bereits ausgetrieben. Mit dem Einsetzen des normalen Weidenganges wird man für Mitte Mai rechnen können, wenn das Wetter weiter allmählich bleibt. Die Feldbestellung ist in Bezug auf das Frühjahrsgetreide bis auf die „kleine Gerste“ fast überall beendet. Frühkartoffeln sind ausgesät und auf den höher gelegenen leichten Böden werden zurzeit die gesamten Kartoffelschläge bestellt. Für die Ribenschläge wird Düngung untergepflegt, soweit das nicht schon im vergangenen Herbst geschehen ist. Klee ist fast überall ausgesät worden.

Motorrad fährt in ein Auto mit Schülern

Am Bahnübergang in Stonischen ereignete sich ein Unfall, der leicht Menschenleben zum Opfer hätte fordern können. Ein aus der Richtung Pogegen kommendes Motorrad wollte hinter dem Bahnübergang nach der Gastwirtschaft Kied abbiegen, als ihm ein Auto mit Schülern von Hendefrug entgegenkam. Obwohl das Auto die richtige Fahrleite der Chauffee innehatte, bog der Lenker des Motorrades ein. Der Autolenker bremste stark und brachte den Omnibus in dem allmählich leichten Straßengraben zum Halten. Das Motorrad wurde lediglich durch die belommene Handlungsweise des Autolenkers nicht von dem schweren Wagen erfasst. Der Motorradfahrer und eine zweite Person, die auf dem Sozius sitz mitfuhr, wurden vom Rade gekleidert und trugen beim Sturz Verletzungen davon.

* **Diebstahl junger Obstbäume.** Einen etwas seltenen Gegenstand suchten sich Diebe in Josenh-Gutsdit zum Stehlen. In einer der letzten Nächte haben nämlich Kanakinger dem Besitzer B. 14 junge Kirschbäume, und der Besitzer R. 3 Apfel- und 1 Birnbaum aus dem Garten gestohlen. Die polizeilichen Ermittlungen sind aufgenommen und man ist den Tätern bereits auf der Spur.

* **Die Gemeinde Neustubbern, Kreis Pogegen, wird vom Standesamtsbezirk Goadtuben abgetrennt und dem Standesamtsbezirk Tinkern angegliedert.** Die Veränderung tritt mit Wirkung vom 1. Juni 1936 in Kraft. Für den Standesamtsbezirk Schreitlaugen, Nr. 5, Kreis Pogegen, ist der Gutsrentant Otto Pöschke aus Schreitlaugen zum Standesbeamten-Stellvertreter bestellt worden.

Arne Björn fährt ins Glück

Der Liebesroman eines Abenteurers
Von Horst Biernath

Zwanzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Fräulein Oette plapperte wie ein Uhrwerk. Was man jetzt wohl in Paris für Hüte trüge. Und ob das lange Kleid nicht endlich aus der Mode käme? (Ach meine: Wenn man nichts zu verbergen hat! Nicht wahr?) Was für eine Fahrt er ahabt hätte? Und ob der Stern ihres Landsmannes Sundbo lebt tatsächlich am europäischen Vorhimmel verblüht sei?

Arne konnte sich leider nicht erinnern... Ob er auch fände, daß San Raago gräßlich lanaweilig sei? Und daß er ihr wohl nachfühlen könne, wie schrecklich es wäre, seine Juugend hier vertrauen zu müssen? Was man jetzt für Schlae in Europa fände? Und daß die Schallplatten, die sie sich aus der Hauptstadt bestelle, den Transport nach San Raago leider nicht verträuen. Ueberhaupt schwärme sie so für Musik... Und sie summte die Melodie eines Lanzas „Pour vous“ vor sich hin, den Europa längst in seine Kumpelkammer gekleidet hatte.

Nest noch das Grammophon, dachte Arne, und du bist verloren, mein Junge!

Seine schlimme Ahnung wurde soaleich wahr: Mademoiselle leate eine Platte auf und zwitscherte mit aldenkstem Stimmchen den Text mit... Dann wieder: „Wie blond Sie sind, mon lieutenant!“

„Ja — sehr blond!“ stotterte Arne und wünschte sich nichts sehnlicher, als verschwarze, frause Regierwolle auf dem Schädel zu haben — verschwarze, frause Regierwolle.
„Wollen Sie: Blonde Männer haben es mit immer angeht!“ flüchete die Dame.

Und Arne wußte nichts weiter zu erwidern, als daß diese Tatsache durch den brünneten Teint der Gnädigen wohl seine Erklärung... Ja...
„Ein blonder Mann hat mich verführt!“ flücherte Mademoiselle träumerisch. „Ein blonder Schwede aus Kopenhagen...“ — „Wie, bitte?“ fragte Arne erstaunt.

„Ueberhaupt: Diese Schweden!“ Sie drohte Arne schelmisch mit dem Finger und rückte unaleich bedrohlich in seine Nähe.
„Barbon, Madame! Das muß ein Däne gewesen sein!“ laute Arne überzaunadsvoll und verkroch sich in den Kautenil.

Und außerdem muß ich sehr um Entschuldigung bitten — aber ich habe Befehl, mich bei Er. Excellenz Senhor Carolina zu melden!
Oette Charmont setzte mitten im Aufdrehen des Grammophons ab. Sie maß Arne von Kopf bis Fuß mit einem Blick, unter dem er unwillfürlich die Haden anwammelnah. „Der General hat zu warten, Herr Leutnant, wenn Sie bei mir sind! Hier bin ich General!“ Sie stampfte zur Bekräftigung dieser ein wenig starken Behauptung mit dem Füßchen auf.

Und da geschah es daß Arne, völlig ungebürlich sich einer mächtigen Dame gegenüber, laut und schallend zu lachen begann.

„Was soll das, Herr Leutnant?“ fragte sie scharf und bediente sich des portnaisischen „Senhor Tenente“, um das ärtliche „Mon lieutenant“ zu vermeiden. „Was soll das, Tenente?“
„Mademoiselle sind in der Hofenrolle gar zu komisch!“ sagte er kühl und verbenate sich.

Nein, die Situation war gar nicht mehr lächerlich — absolut nicht mehr lächerlich! Vielmehr sah sie verteuelt ernst aus und konnte ihm hier wohl das Genid brechen. Aber lieber das Genid brechen, als in Madames Salon das Opferlamm spielen und sich von dieser entzündenden Circe in ein kleines Schweinchen verwandeln zu lassen.

Sie standen sich gegenüber wie zwei Fechter. Er mit einem sehr groben und männlichen

Kavalleriefäbel — und sie mit einem scharf geschliffenen Florett.

Und Mademoiselle stach zu: „Ach babe das Gefühl, Tenente Björn, daß Ihre Gegenwart hier überflüssig ist!“ sagte sie mit atrozemem Lächeln, das ihm alles Gute für die Zukunft wünschte.

„Ja auch!“ meinte er respektlos.
„Sie wollten natürlich sagen: „Ihre Excellenz befehlen!“ Sie spielte mit gemachter Nachlässigkeit mit einem Armband.

„Reineswegs!“ erwiderte er dreist.
Sie ariff noch einer silbernen Glocke und läutete. Der Diener erschien. Arne verbenate sich formvollendet.

„Führen Sie diesen Offizier zu Seiner Excellenz!“ befahl sie kurz. Und zu Arne, mit einem Blick, in dem der Haß der Schlanne altherte: Es wäre ihr ein Vergnügen gewesen...

Der General, ein leicht zu korpuseln netaender Herr mit einem schneeweißen Henri-Quatre und starken pechschwarzen Brauen, tat furchtbar beschäftigt, als Arne eintrat. Er trug eine kostbare, blendend weiße Uniform, mit schwerer Goldstickerei auf Kraagen und Ärmelanschlügen und feuerroten Biesen auf den tabellos geschwittenen Breches.

„Sie bringen Briefe, Herr Leutnant?“ fragte er und schenkte das rasme Aeffchen, das sich mühte, das goldbestickte Käppi anzufressen, vom Schreibtisch.

„Empfehlungsschreiben... Und aleichzeitig melde ich mich zu Erurer Excellenz Diensten!“
„Sie waren so lange bei meiner Freundin?“
Der General klopfte die Nase seiner Braarre nervös an der Tischkante ab. — Eiferfüchtig? dachte Arne und arinse innerlich. Jawohl, er wäre so lange bei Mademoiselle gewesen, antwortete er möglichst unbedanken.

„Und wie finden Sie sie?“
Arne trat von einem Bein aufs andere.
„Nun?“ rief der General ungeduldig.

„Verabschied!“ sagte Arne mit einem Gesicht,

als hätte er in einem Beef à la tataro auf einem Knochen gebissen. „Ach kann Cure Excellenz zu der Wahl einer so charmannten Freundin nur bestaunen!“

„Oh — sagen Sie mal, Herr Leutnant: Mademoiselle war wohl — eh — beziehungsweise sehr freundlich zu Ihnen?“
„Wie?“ Und er streifte mit einem nicht mißzuverstehenden Blick Arnes Haare.

Ganz im Gegenteil! Er glaube, sich Mademoiselles Günst einermachen verlohnt zu haben.

„Nicht möglich!“ scherzte der General mit noch ungläubiger Gleichgültigkeit und bot Arne einen Stuhl und Zigaretten an. „Ja — sie ist eine Schönheit; aber manchmal eine sehr eigenwillige Schönheit... Was war denn, zum Beispiel, mit Ihnen?“

„Ich glaube,“ loa Arne unbekümmert, „der Dame aeffchen meine D-Beine nicht.“

„Sehr interessant!“ rief Excellenz aufatmend. „Sie haben Säbelbeine?“

„Weider!“ antwortete Arne mit dem Brustton der Ueberzeugung und boe seine Knie nach Maßlichkeit auseinander.

Excellenz war beruhigt und beendete das Gramen mit einem Seufzer. Dann rückte er näher. „Sagen Sie mal, Tenente: Sie haben doch gewiß ein paar gute Witze aus Europa mitgebracht, nicht wahr?“

Arnes Gesicht zog sich beträchtlich in die Länge. Der General schlug ja einen sehr familiären Ton an... Und da begann er auszuapaden. Es kamen Witze für Madetten — und Excellenz lädelte. Witze für Leutnants solaten — und Excellenz bot ihm bereits einen Schnaps an. Reiches Gesicht für Stabsoffiziere — und Excellenz wurde immer liebenswürdig. Dann fuhrten die Hänbchen für Majore und Regimentskommandeure auf. Excellenz lachte, daß ihm die Seiten weh taten.

(Fortsetzung folgt)

Bücher ohne Druckerschwärze

Die größte Blindenbibliothek der Welt

Blinde sollen nicht allein bemitleidet, ihnen soll vielmehr tatkräftig geholfen werden. Wenn man ihnen die Hilfsmittel in die Hand gibt, die ihnen unser Augenlicht wenigstens zu einem Teil ersetzen, so können sie sich in die Gesellschaft der Sehenden einreihen. Dann wird das stolze Bewußtsein sie erfüllen, nicht auf die Almosen der Mitmenschen, sondern auf die produktive Arbeit ihrer eigenen Stirn, ihrer eigenen Faust zu bauen. Das waren die Leitgedanken, die mich 1894 zur Gründung der Deutschen Zentralbibliothek für Blinde führten, erzählt Frau Marie Lomnich-Klamroth, Schöpferin und Leiterin der Leipziger Blindenbibliothek, der größten der Welt.

Vom Duzend zu sechszwanzigttausend Bänden

Es waren ein Duzend Bände, die den Grundstock zu meiner Sammlung bildeten. Und nun, nach zweihundert Jahren, sieben mehr als sechszwanzigttausend Bände auf den Regalen.

Als sie die erstaunte Bemerkung hört, es gäbe hier wohl nur ganz große, ernste Werke, da kleine Bücher nirgends auf den Regalen zu sehen sind, lächelt die greise Bibliothekarin.

„Weißt gefühlt“, sagt sie. „Wird ein Buch in Blindenschrift gedruckt, so wählt das Format um das Zwanzigfache. Ein Taschenband besitzt als Blindenbuch das doppelte Lexikonformat. Das Buch des Führers „Mein Kampf“, bereits 1931 bei mir als Blindenbuch gedruckt, umfaßt nicht weniger als zwölf große Bände.“

Sie greift eine Schrift. Tausende von Wölbungen bedecken wie Narben das Gesicht des Papiers. Überall diese Warzen, nirgends aber ein Punkt oder ein Strich, den Druckerwärze hinterlassen hat.

Jeder Buchstabe besteht aus einem 1,5 Quadratcentimeter großen Felde, auf dem sechs kleine Wölbungen Platz haben. Von der Zahl und der Stellung dieser Punkte hängt die Bedeutung des Buchstabens ab. Die Größe der Buchstaben ist immer gleich, ob es sich um die Titelseite oder eine Anmerkung in einem Buche, um eine Zeitung oder um ein Übungsbuch handelt, es gibt keine Schriftgrade. Der Versand von Blindenbüchern wäre überhaupt unmöglich, wenn die Postverwaltungen aller Länder nicht ein beachtenswertes Entgegenkommen gezeigt hätten. Ein Paket Blindenschriften bis zu einem Gewicht von zehn Pfund bedarf innerhalb Deutschlands eines Portos von nur drei Pfennigen, dasselbe Satz gilt für Auslandsbeförderungen bis zu einem Gewicht von zwei Pfund. Das Format besagt also wenig über den Inhalt unserer Bücher. Abgesehen von Einzelheften von Zeitschriften, stehen Werke der schönen Literatur in unserem Leihverkehr an der ersten Stelle. Dann kommen Musikalien, Schulbücher und Nachschlagewerke.

„Wo sind denn Ihre Besucher?“, Weber im Besessenen noch bei der Ausleihe sieht man einen Blinden.“

Kunden aus Japan und Südafrika

Nur ein verschwindend kleiner Teil unserer „Kunden“ wohnt in Leipzig. In ganz Deutschland sind sie auf zweieinhalbtausend Gemeinden verteilt. Auch im Auslande, in Ägypten und in Japan, in Kanada und in Südafrika zählen wir Benutzer. Es sind täglich zwanzig Postfächer mit Bücherbestellungen, die hier aus- und eingehen. Sie suchen wohl nach Formularen, nach Bestellzetteln? — nein, so etwas gibt es nicht bei uns, die Blinden nehmen ein beliebiges Stück Papier und schreiben darauf ihre Wünsche in Punktschrift. Es ist schon öfter vorgekommen, daß wir gewöhnliches Zeitungspapier mit Blindenschrift bedruckt als Wiederbestellungen erhielten, die wir dann, nach der Art der Blinden, mit den Fingern entziffern mußten, weil die Druckerwärze die Erkennbarkeit der Wölbungen erschweren. Für einen Blinden ist ja jedes Stück Papier, ob es nun farbig ist oder bedruckt, gleichwertig als Schreibmaterial, vorausgesetzt, daß es nicht bereits mit Punktschrift versehen ist. . . .

Fragt man nach der Art, wie die Bibliothek ihre Bücher beschafft, so erzählt man, daß sie nur zu einem Teil von auswärts einbehalten. Der Büchererwerb ist eine bedeutende Druckerlei für Blindenschriften angeordnet, die je nach Bedarf neue Werke in Blindenschrift herausbringt. Dabei wird ein ganz besonderes Vertriebsverfahren angewandt. Etwa 350 Bände werden ferner jährlich mit der Schreibmaschine in Punktschrift abgeschrieben.

Blinde Stenotypistinnen

Eine sehr wichtige Abteilung der Deutschen Zentralbibliothek für Blinde ist die mechanische Werkstatt, wo Fräulein Tonn Mahler, Richte und treue Mitarbeiterin von Frau Lomnich-Klamroth, seit über zwei Jahrzehnten neue Hilfs- und Lehrmittel für die Blinden erfindet und baut. Mikrometerschraube und Notenzeichen, Zentimetermaß und Briefwaage, vielerlei solche Mittel sieht man hier. Überall, wo der Sehende Zahlen und Buchstaben sieht, erfährt der Blinde seine Zeichen. Der

Erfindung geglückt - Erfinder tot

Elektrizität aus der Luft / Das Geheimnis des Krason / Wo blieb die mechanische Wünschelrute

Seit Jahrhunderten sind in allen Ländern Erfinder oder solche, die es zu sein glaubten, eifrig dabei gewesen, nach der Lösung technischer Probleme zu suchen. Besonders strebte man nach der Gewinnung von Elektrizität aus der Luft.

Der französische Physiker Gérard Renault hatte sich bereits mit diesem Problem längere Zeit beschäftigt. Das, was aus seinem großen Laboratorium zu Grenoble herauslieferte, erregte selbst in wissenschaftlichen Kreisen größtes Aufsehen. Eines Tages stand in seiner Werkstatt eine Maschine, die bei den zahlreichen Versuchsversuchen als ein Wunder galt. Tag für Tag drehte sich ihr Räderwerk, ohne daß einer der Besucher dahinter kommen konnte, woher die antreibende Kraft ankommen würde. Weder Dampf oder Explosionskraft noch sichtbare elektrische Triebkräfte ließen sich nachweisen. Die Maschine stand ganz isoliert auf ihrem Fundament und — lief von selbst, wie ein Perpetuum mobile.

Renault genoh einige Zeit gemächlich die allgemeine Bewunderung; dann sagte er eines Tages: „Diese Maschine wird in der Tat elektrisch getrieben, aber mit Elektrizität aus der Luft! Ich habe das Problem gelöst. In meine Erfindung einmal praktisch angewandt, kann man alle übrigen auf den Schrottkauf werfen. In einigen Jahren haben wir das Paradies auf Erden.“

Die Französische Akademie forderte Renault auf, nach Paris zu kommen, damit er dort seine Erfindung vorführe. Der junge Erfinder stimmte freudig zu, eilte mit einem Assistenten nach der Hauptstadt, stellte sein Werk im Experimentieraal auf und wollte nur noch kurz vor Beginn der Vorführung die Arbeitsweise des Apparates erklären. Sein Assistent war natürlich dabei zugegen. Plötzlich erscholl ein entsetzlicher Knall, Flammen schossen aus Türen und Fenstern; als es der Feuerwehr gelang, den Brand zu löschen, war die Wundermaschine ein haufen Trümmer. Renault und sein Gehilfe lagen tot; sie nahmen ihr Geheimnis mit ins Grab.

Nicht minder tragisch war das Los des Amerikaners James Stephens, der gleichfalls die Welt um eine Erfindung reicher machen wollte. Es erregte in der Tat großes Aufsehen, als bekannt wurde, dieser Stephens habe eine neue Metalllegierung entdeckt, in Härte dem besten Stahl gleich, aber dreimal leichter und viermal billiger. Eine große amerikanische Eisenbahngesellschaft gab zur Probe einige hundert Schienen in Auftrag, und ein großes Stahlwerk schloß mit Stephens einen Vertrag, der diesem einen Gewinn von 200 000 Dollars versprach. Der amerikanischen Stahlindustrie drohte eine Panik; befrüchtete man doch, das neue Verfahren werde eine vollkommene Betriebsumwälzung zur Folge haben. Man traf alle Vorbereitungen, den Auftrag der Eisenbahngesellschaft auszuführen. Stephens wachte indes noch im Bewußtsein; er wollte sein Geheimnis nicht

Verbreitung im Fernstudium dem vor allen Dingen eine Schreibmaschine mit nur sechs Tasten (es gibt ja nur sechs Punktfolgen und keine großen Buchstaben), die nicht mehr als drei Pfund wiegt, und mit deren Hilfe eine blinde Stenotypistin ein Stenogramm genau so schnell aufnehmen kann wie ihre sehende Schwester mit dem Bleistift. Ferner gibt es eine Stenomaschine, mit der die blinde Frau besser kopiert, als es die sehende ohne Maschine vermag.

Ehrendoktor und Ehrensenatorin

„Von überall her erhalten wir Wünsche, Anregungen“, erzählt Fräulein Mahler. „Da bedarf ein Schüler, der eine höhere Schule der Sehenden besucht, geometrische Instrumente, da wird eine Vorrichtung von einem blinden Komponisten angefordert, um die Notenschrift der Sehenden selbst aufschreiben zu können. Besonders wichtig ist es für uns, den Erfordernissen des höheren und des Hochschulbetriebes zu genügen. Wir sind nach wie

vor der Ansicht, daß, mit den nötigen Hilfsmitteln ausgestattet, der intelligente Blinde die Säulen der Sehenden besuchen soll. Nur so wird er sich richtig für den Kampf ums Dasein vorbereiten können. Wir lassen nicht nur die notwendigen Lehrbücher drucken. Mathematik- und Erdkunde-Unterricht bieten dem blinden Schüler außerordentlich schwierige Aufgaben, weil ihm das Raumempfinden des Sehenden fehlt, weil er eine Fläche nicht auf einmal übersehen kann. . . .“

Unermüdet ist Frau Lomnich-Klamroth trotz ihrer siebzig Jahre für ihr Werk tätig. Erst kürzlich ließ ihr der Führer und Reichskanzler mit besten Wünschen sein Bild mit Unterschrift senden. 1925 verlieh ihr die Universität Leipzig die Würde eines Ehrendoktors und ernannte sie zur Ehrensenatorin. Der höchste Lohn aber für diese Frau ist es, wenn sie von einem neuen Erfolg ihrer Pflegekinder hören, die dank ihrer Bücher, dank ihrer Hilfsmittel sich ein Stück des Lebens erobert haben, das ihnen ihr Leiden so weit wehrte. —

Harald Hall-Riga gestorben

Aus dem Leben des „Vaters der Kriegsgefangenen“

pm. Riga, 4. Mai

Der ehemalige schwedische Gesandtschaftsdirektor, Harald Hall, ist zweihundertzweiundzwanzigjährig in Riga gestorben. An seinen Namen knüpft sich eine wechselnde und wirkungsvolle Geschichte der Betreuung Hunderttausender von deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen im russischen Norden. Man nannte Harald Hall einen schwedischen Karolin, einen Ritter ohne Furcht und Tadel, dessen viele ehemalige Feldgrauen, wenn sie die Nachricht von seinem Ableben erhielten, mit Wehmut und gewiß auch mit Dankbarkeit gedenken werden.

Als blutjunger schwedischer Ingenieur kam er nach Rußland, um schon 1907 einer der Obergerneure der großen Petersburger Metallfabrik zu werden. Mit dem Eintritt Amerikas in den Weltkrieg übernahm Schweden die Führung der Interessen zuerst der Mittelmächte, dann auch Bulgariens und der Türkei in Rußland. Das gewaltige Aufgabengebiet veranlaßte neben der bestehenden eine neue schwedische Staatsvertretung einzurichten unter dem Namen „Schwedische Gesandtschafts-Abteilung B“. General Brandström ersuchte Harald Hall, den Direktorenposten für das von der Ostsee bis Mittelafrika reichende Nordgebiet zu übernehmen, wo sich eine Viertelmillion hauptsächlich österreichischer Kriegsgefangener und rund 30 000 meist reichsdeutsche Zivilgefangene befanden, also auch vor Uebergriffen und Mißhandlungen geschützt werden sollten, was immer schwerer wurde, je länger sich der Krieg hinzog, in Rußland aber die Revolution anwuchs. Im Frühjahr 1918 mußte die schwedische Gesandtschaft abberufen werden, während Hall auf seinem Posten verharrte und wichtige Reststellungen mit verwegener Kraft unermüdet verteidigte. Auch vor den Arbeiter- und Soldatenräten, die immer anmaßender wurden, wich er nicht zurück. Schließlich erhielt er von Berlin die Befehle eines kaiserlichen Militärinspektors und Generalbevollmächtigten für Kriegsgefangenenangelegenheiten. Bei der Ausübung dieser aufstrebenden, aber unheimlich dankenswerten Tätigkeit erwachte er sich den Ehrennamen Vater der Kriegsgefangenen.

Persönlich suchte Harald Hall Gebiete und Bezirke auf, die seiner Fürsorge unterstanden. Bald hatte er es nicht mehr mit den Volksemissaren, sondern auch mit den anderen kriegführenden Parteien, u. a. den Tschechen zu tun, die ihn gefangen setzten. Er entfloß nach Mittelafrika, wo seiner besondere Aufgabe nach dem Zusammenbruch der Mittelmächte, Hall entging mehrfach nur knapp dem Tode. Er selbst rettete Hunderten und Tausenden das Leben. Seines Bestes habend, gelangte er 1919 nach Petersburg zurück, um auch dort nichts mehr von seinem Eigentum vorzufinden. Drei Jahre verbrachte er in Schweden, wonach er 1923 in Riga als Handelsvertreter ansetzte. Hier wurde seine ragende nordisch-fälische Gestalt mit den ausgeprägten Gesichtszügen, die doch auch auf den ersten Blick Güte verrieten, zur stabilen Bekanntheit Erscheinung. Viel geschäftlicher Erfolg war ihm in der Dünaburg nicht beschieden, aber sein Auskommen fand er als nimmermüder Arbeiter, wobei die deutsche Einladung zu einer Vortragsreise nach etwa fünfzig Städten ihm eine willkommene Abwechslung bot. Allerdings war Harald Hall so bescheiden, in den Vorträgen eigentlich nur die Leistungen seiner Mitarbeiter, nicht aber das eigene große Verdienst hervorzuheben. Als Schreiber dieser Zeilen vor mehr als einem Jahrzehnt Hall kennenlernte, war der erste Eindruck, eine betagte, überarbeitete Persönlichkeit, die freilich mit der Reife des Alters auch Herzensgüte verbindet, vor sich zu sehen. Und doch war Harald Hall damals kaum fünfzig. So hatte ihn der aufopfernde Dienst der Nächstenliebe und das eigene Ungemach in Osteuropa und Westafrika mitgenommen. Nun ist der frühgealterte Nordländer, eine typische Wüstingenercheinung, heimgelangen, tiefererartener nicht nur von den Seinsgen, sondern auch von den vielen Tausenden, die sein hingebungsvolles Wirken zu eigenem Nutzen erfahren haben und ihm gewiß auch den gebührenden Dank über das Grab hinaus nicht schuldig bleiben werden.

Sowjetrußland erhöht die Auslands-Postgebühren

Moskau, 4. Mai. Vom 1. Mai ab gelten neue stark erhöhte sowjetrußische Postgebühren für den Auslandsverkehr. Die bisherige Gebühr wird mit einem Faktor von etwa 4,5 multipliziert. Hieraus ergibt sich, daß die Sowjetregierung auch im internationalen Zahlungsverkehr den neuen Goldkurs anwenden will. Bisher galt für die international vereinbarten Post- und Eisenbahngebühren immer noch der alte Goldkurs, wonach ein Gramm Gold gleich 1 Rubel 29 Kopeken war. Die neue Relation legt fest, daß ein Gramm Gold mit 5 Rubel 63 Kopeken bewertet wird. Eine Reichsmark war etwa 46 Kopeken und gilt nun 2 Rubel. Ein Auslandsbrief kostet in Zukunft 50 Kopeken oder etwa 25 Pfennig, womit dann der internationale Stand der Postfrage erreicht wird. Dieser Bestand der gestörten Zustände, daß die Inlandsgebühren in der Sowjetunion viel höher waren als die international gebundenen Auslandsgebühren. Eine entsprechende Erhöhung auch der Eisenbahntarife dürfte demnächst erfolgen.

Der Dichter-Ingenieur / Zum 100. Geburtstag Max Euths am 6. Mai 1936

Van Dr. phil. habil. Heinrich Rose-Breslau, Dozent an der Technischen Hochschule

Immer sind geniale Menschen ihrer Zeit in gewissen Dingen weit voraus geeilt und haben als Pioniere neuer Ideen oder neuen Brauchtums viel bittere Lebenskämpfe bestehen müssen. Diesem Schicksal entsagte auch der Schwaabe Max Euth nicht. Er wurde in Kirchheim u. T. geboren. Sein Vater war damals Lehrer an der Lateinschule und hernach Professor an einem theologischen Seminar. Urprünglich sollte der Sohn des Vaters Verus ergreifen oder doch — wie der Großvater — Philologie werden. Als aber die Eltern dahinter kamen, daß ihr Vetter, freudig schlaflose Nächte lang — so schildert Euth selbst — das Bewußtwerden seiner besonderen mathematischen Begabung — gerade Linien und Kreisbogen und später Ellipsen und Hyperbeln im Kopfe hin und her schob, um selbsterfundene Probleme zu lösen, ließen sie ihn Ingenieur werden.

Nach dem Abschluß der theoretischen Ausbildung trat er in eine Heilbronner Eisenwerk- und Maschinenfabrik ein. Die Praxis der Werkstatt gefiel ihm wenig. Das ist kein Wunder, denn die Zustände in den damaligen industriellen Betrieben waren vielfach recht unerfreulich. Von 5 bis 12 und 13 bis 19 Uhr, also 13 Stunden täglich, hämmerte und feilte er mit dem „Ausländer“ Peters, der aus Baden stammte, in einem ruhigen, schwärzen Winkel, der sein Tageslicht kannte und von einem mächtigen Oellämpchen höchst unzureichend erhellt wurde. Zum Ausläufer der seelisch bedrückten Dichterei der inneren Idealität im Taft des Meißels „Gießer am Schraubstock“. Auf sie stehen Jahre des zu bearbeitenden großen Triebwerkes kam immer ein Gebicht. Er hat das mit dem ihm eigenen föhlichen Humor in seinen Lebensschilderungen erzählt, die unter dem Titel „Fahrtenbuch eines deutschen Ingenieurs“ in unseren Tagen neu erschienen sind.

Es ist unmöglich, im Rahmen dieser Lebensskizze Einzelheiten aus den ereignisreichen Wanderjahren des jungen Euth zu erzählen. Erwähnt aber werden muß, daß sie ihn den Rhein entlang über Belgien nach England führten, wo er, für den die schwäbische Heimat keinen zureichenden Arbeitsplatz bot, eine umfangreiche und verantwortungsvolle Lebensaufgabe fand. Auf der Jahresausstellung der Royal Agricultural Society of England in Leeds lernte er den Erfinder des Dampftraktors, Komler, kennen, als dessen Vertreter er in den folgenden wanzig Jahren Belgien, Deutschland, Westindien, Ungarn, Ägypten, Marokko, Desterreich, Rumänien und die Ukraine, Marokko und den Bosphorus, Rußland, Frankreich, Südamerika (Peru) mit den Seemannsreisen der Dampfplankultur bekannt machte und seiner Firma Elektrizität verschaffte. Ein Deutscher, für den das zerrissene Vaterland nicht Raum genug bot, eroberte englischen Erzeugnissen die Erde! Mit den Erfolgen für seine Firma trug Euth zugleich den Ruf von der hervorragenden Leistungsfähigkeit deutschen Ingenieurwesens durch die fremden Lande.

Als besonders glücklich muß es bezeichnet werden, daß gerade das Schicksal diesem ferndeutschen Manne und tapferen Kämpfer auch noch die Gnade eines bedeutenden Werkes in der Heimat schenkte. 1882 verließ Euth England. Bonn wurde der Ausgangspunkt seiner neuen Bestrebungen. Sie sollten dem darniederliegenden landwirtschaftlichen Vereinswesen nach dem Muster der königlichen Landwirtschaftlichen Gesellschaft von England neuen Aufschwung und damit der Maschinenindustrie neue Abgabemöglichkeiten geben. Als Euth nach langen Jahren unermüdet Organisationsarbeit von der Leitung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft im Jahre

1896 zurücktrat, hinterließ er seinem Nachfolger einen Bestand von 12 000 Mitgliedern, ein Barvermögen von 1 200 000 Mark und ein jährliches Einkommen der Gesellschaft von 300 000 Mark.

Daß der tatenfrohe, erfolgreiche Mann vielseitig geehrt wurde, ist selbstverständlich. Die Technische Hochschule Stuttgart ernannte ihn zum Ehrendoktor, der Verein Deutscher Ingenieure verlieh ihm die Grauhof-Denkmünze, der Staat ernannte ihn zum Geheimen Hofrat, Orden und Ehrenmitgliedschaften wurden ihm zuteil. Er nahm das Aerubia und auch mit autem Humor hin. Es war ihm durchaus nicht wesenstichtig.

Der Ruhm, den sich dieser tüchtige Geschäftsmann, Organistator und Erfinder in der Fachwelt erworb, übertrifft wohl den des Dichters. Der heutigen Vaterschaft ist vielleicht seine breitbeinige Schilderungsweise nicht mehr recht. Euth, bodenkundig und wahr ist, was seine Pflanzenschauf. Die Romane „Der Schneider von Ulm“ und „Der Kampf um die Geopyspyramide“, aber auch die Skizzen „Hinter Pflug und Schraubstock“ sollten alt und jung zur Hand nehmen, um das Gedächtnis des Mannes zu befeuern, der wie kaum ein anderer das hohe Ziel der Technik sah, seinen Berufsstand im Ansehen der Mitwelt förderte und den Ruf deutscher Tüchtigkeit in alle Welt hinausstrahlte. Diese Ehrena hat er sich verdient auch seitens derer, die vielleicht dies oder jenes anders sehen und beurteilen als er aus seiner damaligen Zeitgebundenheit heraus. Wir ringen in der Gegenwart um den Weltberuf der Arbeit und des volksbewußten Werkstums. Nun denn, Max Euth war einer, der sich bedenkenlos einsetzte im Ringen mit Widerständen und Gefahren, der unerschütterlich seine Pflicht tat bis zum Aushauchen, die materiellen Erfordernisse erkannte und demgemäß handelte, ohne im Materialismus unterzugehen.

Max Euth hat auch uns Deutschen mancherlei zu lassen, obwohl ihn schon vor wanzig Jahren am 25. August 1906 zu Ulm die ewige Mutter Erde in ihren Schoß aufnahm.

Der Ritt um 10 000 Dollar

Ein Erlebnisbericht von Tex Harding

22. Fortsetzung und Schluß*)

Man würde mir Unrecht tun, wenn man mich für einen Trinker hielte. Betrunknen war ich nur wenige Male im Leben, und das immer dann, wenn mich eine Giftschlange gebissen hatte, und wenn ich aus glücklichem Zufall gerade eine Flasche Rum mit mir führte.

Diesen Tag war ich selig. Ich sah zusammengekauert auf dem Rücken meines Braunen, schwankte wie ein Segel in der Flaute hin und her und sang. Ich sang und lachte den größten Unsinn meines Lebens vor mich hin. Vielleicht liebte Negro die Musik. Ich kann das heute nicht mehr unterscheiden. Jedenfalls war er einmal ganz ausnahmeweise anständig und kam an diesem Tag ganz von selbst wieder. Es ist mir so, als hätte ich ihn während des Weges nach Passo de Libres lustig wiederholt bald vor, bald neben mir gesehen. Tiere haben ja immer mehr Verständnis als Menschen. Der Braune zum Beispiel nutzte meine Schwäche und unterließ es, Kapriolen und Sprünge zu machen, die sonst zu seinen vorzüglichsten Eigenschaften gehörten. Lammfromm, wie ein Zuchtkarnickel, brachte er mich nach Passo de Libres. Dort aber verlieh ich den Anstand. Es kann auch sein, daß ich von selbst aus dem Sattel gefallen bin. Jedenfalls war mir so, als hätte er mein Absteigen vor dem Hotel durch einen Kistler unterstützen wollen. Gleichwohl, zwei Hausknechte kamen und schleppten mich in ein Zimmer. Ich lasse etwas von Fararaca und schielte gleich darauf ein.

Einmal bin ich mach geworden, da war der Arzt bei mir. Er klinkerte mit Instrumenten und ich mußte ein unlagbar scheußliches und bitteres Zeug trinken.

Nach vier Tagen schweren Fiebers konnte ich weiter, das heißt, ich glaube, weiter zu können. Schon auf der anderen Seite des Grenzflusses aber mußte ich für längere Zeit den Ritt unterbrechen. Uruguayanais Plaza, seine Billardtische im Klub „Commercial“ und seine schönen Mädchen waren mein Zeitvertreib. Ich habe mir die schönen Kinder nur angesehen, weiter nichts. Aber auch gar nichts! Ich will damit nicht sagen, daß ich ungeschickter wie andere bin, aber Südamerika hat seine Geseke, und es wäre leichter, einen Schock wilder Klöße zu zähmen, als eine der hübschen Dolores del Rios oder Lupe Belez' um die Taille zu fassen.

Gebte kurz vor dem Ziel

Dieses gastliche Uruguayanais war nun schuld, daß ich den Ritt in Santa Maria unterbrechen mußte. Das Geld war zu Ende und hinzu kam obendrein noch etwas sehr Menschliches. Ich mußte mit geschwollener Wade auf dem schnellsten Wege zum Zahnarzt.

Man hat mich in Santa Maria informiert, daß in Porto Alegre eine Gesellschaft sei, die sich Liga pro Mexico nennt. Mit einem schmerzstillenden Mittelchen bestieg ich kurz entschlossen die Bahn und fuhr nach genanntem Hauptthafen Rio Grandes. Der Regen trommelt gegen die Fensterscheiben und in das Pfeifen des Windes mischt sich das Viva

und Viva der vieltausendköpfigen Menschenmenge vor dem Hotel. Rio Grande do Sul, der stolze Staat Brasiliens, feiert heute seinen neuen Präsidenten, Don Getulio Vargas.

Seit acht Tagen sitze ich hier herum. Was willst du mit 200 Milreis anfangen? Das langt ja kaum von zwölf bis ein Uhr und nun kumpfst du hier herum. Gasse dir ein Herz, Junge, sprich mit Flores da Cunha, dem Reitergeneral und Befreier Rio Grandes. Seitdem du in diesem gastlichen Staat bist, hörst du ununterbrochen von seinem Jdöl, General Flores. Er soll ein Haudegen und Raubheißer seinesgleichen sein, aber ein Herz haben wie ein Goldjunge.

Dem Unentschlossenen hilft der Zufall. Einige Tage später sitze ich in der Halle des Hotels, einem gut aussehenden Mann Mitte der vierzig gegenüber, der gespannt die Morgenausgabe liest. Irrendwo hing ein Schlachtenbild, das Marshall Ney zeigte, wie er Napoleon begrüßt. Dieser Mann, der die Zeitung liest, sieht wie Marshall Ney aus. Er trägt elegantes Zivil und in seiner ferias abgestimmten Kramatte steckt eine der herrlichsten Perlen, die man sich überhaupt vorstellen kann.

In diesem Augenblick blättert das Schicksal eine Seite um. Der Mann mit dem grauen Löwenkopf sieht auf, blickt wieder in die Zeitung und verneigt sich lächelnd.

„Sind Sie das?“

Auf dem Blatt, in dem er gelesen hat, ist ein schlechtes Konterfei von mir im Reiterdreh. Und nun entwickelt sich die Unterhaltung. Der Mann mit dem Löwenkopf und der Ähnlichkeit mit Marshall Ney ist niemand anders als General Flores da Cunha!

Ich würde dieses Kapitel nicht berühren, wenn ich nicht wieder einmal der süden Oeffentlichkeit die Gastfreundschaft des Südamerikaners, mit dem General als Beispiel, unter Beweis stellen könnte.

Flores da Cunha hörte sich meinen Bericht stillschweigend an, dann stand er auf, klopfte mir auf die Schulter und sagte:

„Sie reiten morgen weiter! Jetzt aber muß ich Sie dem Staatspräsidenten vorstellen!“

Zufällig sah ich tags darauf wieder im Sattel. Verdanken aber muß ich das der Großzügigkeit und Gaudiotradition Rio Grandes! Auf der Wite, die ich als Beweis beifüge, stehen unter anderen glänzenden Namen der heutige Regierungschef und Präsident von Brasilien, Doktor Getulio Vargas, der heutige Votschaffter in den Vereinigten Staaten und damalige Minister, Doktor Dömaldo Arranha, und der heutige Präsident von Rio Grande do Sul, General und Senator Flores da Cunha.

Ueber den weiten und landschaftlich wunderschönen Weg nach Rio ist nicht viel zu sagen. Ich bin ihn langsam mit mancher Unterbrechung geritten. Es hieße Wiederholungen bringen, wollte ich die Urwälder von Santa Catarina oder die Hochwälder von Parana und Sao Paulo schildern. Kurz vor Rio aber hatte ich ein kleines Erlebnis!

In einer tiefen, sandigen Begradung wollte mich ein Wagen überholen. Ich trieb den Braunen so

nahe wie möglich an den Wegrand und hörte eine Frauenstimme: „Sieh mal, da vorn reitet Tom Mir!“ rufen. Als Antwort bot sich die Stimme eines menjoubartigen Jünglings an, „die Schiefbudenfigur“ über den Haufen zu fahren. Der schlechte Wit ist dem übermühtigen „Bürschchen aus guter Familie“, wie man diesen nichtsnutzigen Typ hierzulande nennt, wahrscheinlich noch lange im Wagen gelegen. Als er mich mit seinem Luxuswagen so ena an die Sandböschung drückte, daß mir der Steigbügel weggerissen wurde, zog ich den Revolver und schoß ihm als Antwort für sein billiges Gelächter den Benzintank und die beiden Hinterräder kaputt.

Wer glaubt, daß nun eine Szene gefolgt wäre oder lange Neben geschwungen wurden, wird leider enttäuscht werden. Das Bürschchen rih nur Mund und Augen auf, aber machte auch nicht die leiseste Anstalt zu protestieren.

Ich ritt weiter und sah aus dem flimmernden Grün der Urwaldsbäume sich einen Schatten lösen; der Schatten löste sich zu einem Mädchen mit zarten, schlanken Gliedern, feingehacktem Gesicht, großem sinnlichen Mund und einem Paar unsagbar dunkler Augen. In den Augen blieb mein Blick haften. Ich träumte von einer unsagbar süßen Ruhe in den Armen dieser Frau. Die große Sehnsucht nach einem Heim kam über mich. Nahelana bist du durch die Welt gewandert, du bist hier und dort gewesen. Warst Goldgräber, Perlenfischer, Tramp und alles mögliche. Oft hat dir das Glück gelacht, oft bist du durchs Elend gekämpft, aber nie hast du Ruhe gehabt. Immer hat dich ein unsagbar wehes Gefühl beschlichen, wenn du daran dachtest, daß du nie eine Mutter gekannt hast, nie ein Heim!

Rio!

Du wirst nach Rio kommen! Du sehnst dich nach dem Ende des tollsten Unfuges, den du je im Leben mit dem Ritt begangen hast. Wie lange aber wirst du in Rio bleiben? Kann ein Mensch wie du überhaupt ruhig sitzen? Sei ehrlich, Junge! Ueber das, was heute das Ziel deiner Wünsche ist, wirst du morgen vielleicht schon lächeln. Die Welt ist groß, und wenn du nicht der Sonne entgegenirrst, dann irrst du ihr nach. Du mußt immer ein Ziel haben, das „vornwärts“ heißt!

Es wird Abend. Aus dem dichten Urwald dringt ein Gemisch von faulem Laub und salziger Seebriese. Der Himmel überzieht sich mit dem sinnbetörenden Geflimmer tauender und abertausender Eterne. Groß und mächtig stammt das südliche Kreuz, das Wahrzeichen Brasiliens, aus ihnen heraus. Jetzt kommt eine Biegung, dann wieder eine und noch eine. Nach einer weiteren Stunde ist der Himmel voraus blutrot geworden. Das Herz pocht mir bis zum Halse heraus. Jetzt, gleich jetzt muß es sein. Die Fahrstraße macht ein großes Knie, und da ist es, wo dich die Kraft verläßt.

Ich bin abgestiegen, halte den Kopf des Braunen und schlucke wie ein Kind, alle Dämme sind gebrochen. Unter mir glänzen die Lampen Rio wie ein Abglanz der beirtenen Nacht. Wie Licht spritzen die Lichter aus der Nacht an den Bergen hoch und

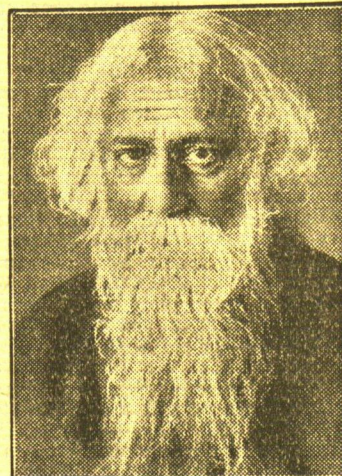
hängen wie Glühwürmchen an der felsigen Wand. Es sind die erleuchteten Willen der glücklichen Leute von Rio. Und der laue Wind, der zu mir aufsteigt aus dem Tal, trägt Gelächter mit sich und Musik.

Rettung aus dem Wasserfall

Wien, 5. Mai. In Ebensee lief ein 21 jähriges Mädchen nach einem Streit aufgeregt nach der Mülnerbrücke, die über eine 16 Meter tiefe romantische Schlucht führt. Das Mädchen sprang auf das Brückengeländer, machte einen Handstand und stürzte sich hinunter in das hochgehende Wasser des Langgath-Baches. Es wurde in dem großen Felskessel des sogenannten Mülner-Tümpel, eines großen Wasserfalls, mitgerissen. Mehrere Solgarbeiter machten sich sofort ans Rettungswerk. Sie glaubten eine Leiche bergen zu müssen und waren erkannt, das Mädchen wohlbehalten aus dem Wasser zu ziehen.

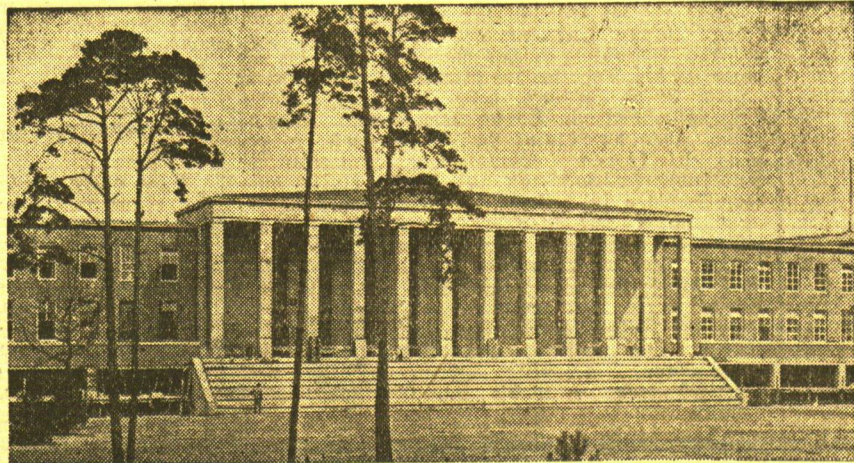
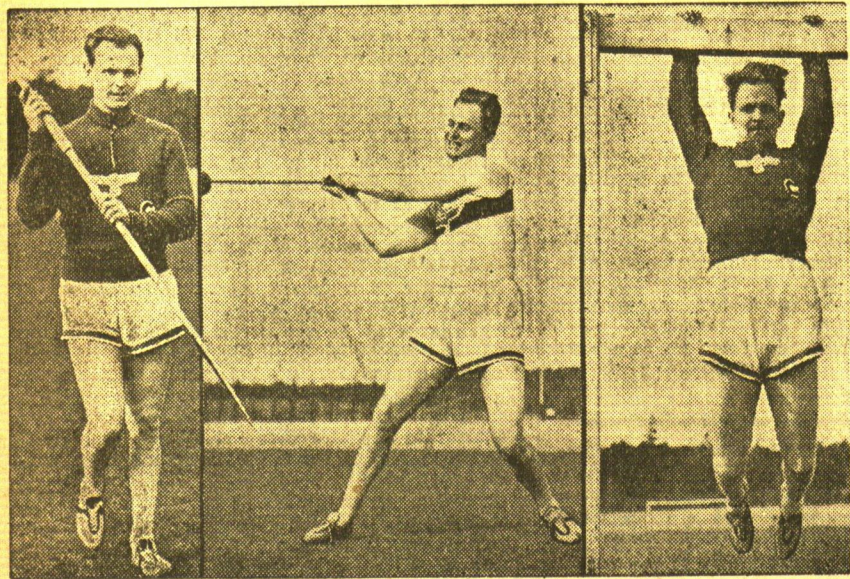
Französische Flugzeugbesatzung in der Sahara aufgefunden

Tripolis, 5. Mai. Nach längerem Suchen ist es Oberst Cagna, dem Kommandanten der tripolitischen Militärfliegerie, gelungen, das vermehrte französische Flugzeug „Simoun“ aufzufinden, das von einem Flug über die Sahara nicht zurückgekehrt war. Das Flugzeug hatte am Talut-Berg in der Nähe von Ghat eine Notlandung vornehmen müssen. Die vier Insassen, der französische Pilot, eine französische Fliegerin und zwei belgische Passagiere, waren vollständig erschöpft und am Ende ihrer Kräfte. Sie wurden von italienischen Bombern zur nächsten Militärstation gebracht, wo ihnen ärztliche Hilfe zuteil wurde.



75. Geburtstag Rabindranath Tagores

Der berühmte indische Dichter und Philosoph Rabindranath Tagore begeht am 7. Mai seinen 75. Geburtstag. Er stammt aus einer alten indischen Brahmanen-Familie. Schon in früheren Jahren setzte er sich die geistige Wiedergeburt Indiens zur Lebensaufgabe. Seine Dichtungen sind auch in Europa viel verbreitet worden. Im Jahre 1913 wurde ihm der Nobelpreis für Literatur zugesprochen.



Das „Haus des deutschen Sports“ auf dem Reichssportfeld, dem Sitz des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen. — Links: Deutschlands Olympiahoffnung im Zehnkampf. Neben Weltrekordmann Hans Heinrich Siebert hat Deutschland für den Olympischen Zehnkampf in dem jungen Studenten Gerhard Stöd noch ein zweites Eisen im Feuer. Stöd ist nicht nur Studententweltmeister im Speerwerfen und Fünfkampf, sondern ist auch Deutscher Meister und Rekordmann im Speerwurf. Unsere Bildserie zeigt den Meister bei seinem täglichen Training.



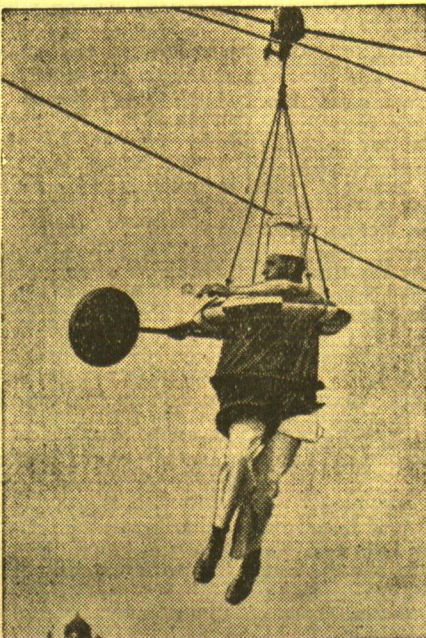
Oesterreichische Briefmarke zum Muttertag

Die österreichische Postverwaltung gab zum Muttertag diese Briefmarke heraus, die das berühmte Bild Albrecht Dürers zeigt.



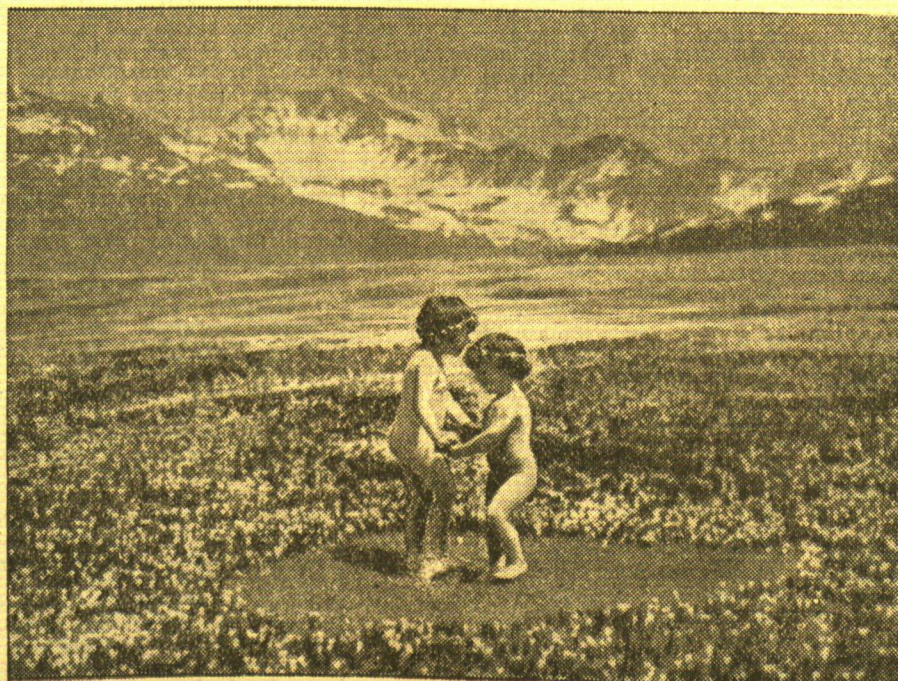
Im Lande der Philippinen, die ein selbständiger Staat werden sollen

Vor einigen Monaten hat die zehnjährige Uebergangszeit begonnen, nach der die Philippinen, die bislang amerikanischer Besitz waren, ein vollständig selbständiger Staat werden sollen. Vielfach ist das Leben dort allerdings noch primitiv, wie diese Pfahlbauten von Eingeborenen beweisen. Zur Schutzzeit sind die Pfahlbauten rundum vom Wasser umgeben



Der Koch mit der Bratpfanne

Bei der Strandung des Seglers „Herzogin Cecilie“ wurde die Besatzung mit einem Rettungsgerät an Land gebracht. Der Koch, der hier im Schwebeseil hängt, hat seine Bratpfanne nicht im Stich gelassen



Frühlingskinder auf der Blumenwiese
Ein Bild aus dem schönen Graubünden.

Sport-Tourismus-Zeitung

Anpaddeln und Bootstaupe beim Memeler Kanu-Verein

Und wenn es auch stürmt, wir fürchten uns nicht... Getreu diesem Kanuten-Verein herrschen in den Reihen des Memeler Kanuvereins trotz des fühligen, nebligen Wetters am letzten Sonntagabend unverminderte Stimmung, daß der Sonntag schönes warmes Wetter zum Anpaddeln beschieden würde. Und diese Hoffnung trug nicht, Petrus, bei dem der Memeler Kanu-Verein, wie einer der Vereinsmitglieder meinte, „vormotiert“ ist, ließ am Sonntag blauen Himmel werden und die Sonne hell scheinen, so daß es ein richtiges Anpaddel-Wetter wurde.

9 Uhr morgens... Auf dem Landungssteig des Vereinshauses am Festungsgraben liegen genau ausgerichtet und mit Tannengrün geschmückt drei Eimer: die „Täufelinge“. Rechts und links davon in langen Reihen die Boote des Vereins, Einer und Zweier. Die Kanadier wiegen sich schon auf dem Wasser. Dann erklingt das Kommando: Achtung! und die Kanuten stehen in ihrer schmucken Sportkleidung in langer Reihe starr und stumm da. Dann ergreift der „Käptn“, Rektor Szamietat, das Wort. Er spricht einige wenige schlichte Worte, die ihm aber, die Kanuten merken es deutlich, aus dem Herzen kommen. Er ermahnt die Mitglieder auch weiterhin treu zum Verein zu stehen. Der Verein, das ist ein vereinigtes Zeichen, hat noch niemals eine so große Anzahl von Booten zum Anpaddeln am Start gehabt, wie gerade dieses Mal. An Signalmaß feiert der Stander der Kanuten empor zum Zeichen, daß die Fahrtzeit 1936 eröffnet worden ist. Die nächsten Worte des Käptn gelten den „Täufelingen“. Die Paten stehen neben ihren „Patenkindern“, erregt den Augenblick erwartend, wo sie die Sekundär am Steven der Boote zerschellen können. Diese drei Boote, so führte Rektor Szamietat weiter aus, legen Zeugnis ab von einem neuen Aufstieg des Vereins, beweisen auch auf das beste den Geist der Kameradschaft, der alle Kanuten zusammenfaßt. Sein Wunsch lautete dahin, daß die Boote zu rechten Kameraden werden und ihren Besitzern viel Freude auf allen Fahrten vermitteln mögen. Im Anschluß daran erfolgte der eigentliche Taufakt. „Ich taufe dich auf den Namen „Mein Kamerad“, fährt auf.“ Mit klarer fetter Stimme eröffnete Fräulein Sagemoller die Taufzeremonie. Das Glas sprang und über den Steven rauscht die „Sektperle“. Fräulein Tiffat taufte den „Ost“ und Fräulein Hopp den letzten Eimer auf den Namen „Silberstreifen“. Ein kräftiges „Paddel-Seil!“ beschließt den Taufakt.

Am die Boote! Der erste Fahrwart Gringel gibt das Kommando. Ueber 30 Boote sind es, unter ihnen die beiden Kanadier, die in Kiellinie durch den Festungsgraben dangeaufwärts fahren. Ein wunderschönes, farbenprächtiges Bild bietet sich dem Beschauer. An der Spitze des Zuges gleiten die drei „Täufelinge“, dahinter das „Mutter-schiff“, der Vereinskanadier, dann der „Käptn“ in seinem Klepper, der zweite Kanadier folgt und dahinter in langer Reihe Einer und Zweier. Am Elektrizitätswerk wird gewendet und in doppelter Kiellinie geht's nun hinaus aufs Daff. Vier gruppieren sich die Boote zur Dwarz-Linie, um so bis zum Sandkrug zu fahren. Ein großer Haufen wird ausgefahren und dann geht's in einfacher Kiellinie zum „Seimabafen“, der sportliche Teil des Anpaddelns ist vorüber. Am Nachmittag aber treffen sich die Kanuten noch einmal im Bootshaus zu einem gemütlichen Beisammensein. Bei Musik, froher Unterhaltung und Tama vergißt man die Sorgen des Alltags, bis man „in der Frühe“ scheiden muß.

Anangeln in Tauerlauken

Am letzten Sonntag begann der Angelsportverein Memel seine diesjährige Sportfaison mit dem üblichen Anangeln. Ungefähr 30 Mitglieder hatten sich um 7 Uhr morgens im Gasthaus Kl. Tauerlauken eingefunden. Zunächst wurde gemeinsam Kaffee getrunken, dann wurden die Angeleräte klar gemacht und um 8,30 Uhr gab der Erste Vorsitzende des Vereins Riecher durch Hornsignal das Zeichen zum Beginn des Angelns, das zwei Stunden dauerte. Während dieser Zeit darf jeder Angler nur mit einem Gerät angeln. Die Mitglieder gingen nun getrennt an ihre Angelfstellen, die in der nächsten Umgebung des Gasthauses lagen, und nun wurde eifrig „gemettangelt“, wollte doch jeder den besten Fang tun, um die Würde des Angelfönigs, der in jedem Jahr neu ausgeangelt wird, zu erlangen.

Ein bischen Glück muß auch der geschickteste Angler haben; man sah verschiedne Teilnehmer, die schon innerhalb einer Stunde reiche Beute hatten, andere wiederum hatten nur eine kärgliche Beute zu verzeichnen, wurden dafür aber um so mehr von ihren Kameraden mit Eberworten und mehr oder weniger guten Wigen bedacht. So fand z. B. ein Angler in seinem Fischweimer einen „richtigen“ Rollmops schwimmen, den ihm ein Konkurrent hineingetan hatte. Um 10,30 Uhr wurde das Angeln „abgeblasen“; die Mitglieder kamen wieder im Gasthaus Tauerlauken zusammen, wo die Beute eines jeden Anglers gemessen und gewogen wurde. Es wurden folgende Fangergebnisse ermittelt: 1. Sieger wurden gleichzeitig „Angelkönig“ wurde Köhler mit 1850 Gramm, 2. Sieger Willumeit mit 1650 Gramm, 3. Sieger Ruff mit 1000 Gramm, 4. Sieger Schrenk (bisheriger „Angelkönig“) mit 780 Gramm, 5. Sieger Paul Köhler mit 580 Gramm, 6. Sieger A. Roesler mit 550 Gramm, 7. Sieger Klein mit 280

Amtlicher Teil

Nasensportvereinsamt des Memelgebietes
Fußball-Ausschuß Memel
Anschriß: S. Huber, Holzstr. 8
Spielplan für Sonntag, den 10. Mai 1936
5. S. C. M. gegen Sp. Baa. B. Senatoren um 10 Uhr in Rumpfschichten, Schiedsrichter Meagaltes.
6. S. C. M. gegen Sp. Baa. B. Junioren um 9 Uhr in Rumpfschichten, Schiedsrichter Meagaltes.
Dobmann S. Huber.

Gramm. Am Nachmittag um 4 Uhr fand im Vereinslokal Kl. Tauerlauken die Siegereverenz mit gleichzeitiger Dekorierung des „Angelkönigs“ und die Preisverteilung statt. Die Mitglieder blieben dann noch einige Stunden im schönen Tauerlauken gemütlich beisammen.

Memeler Fußball vom Sonntag

Am Sonntag morgen eröffneten die Knabenmannschaften der Spielvereinigung und des Sport-Clubs Memel II den Fußball-Tagen. Da in diesem Punktspiel die Schmelzer Jungen nicht vollständig antreten konnten, war das Spiel von vorneherein von den Jungen der Spielvereinigung kampflos gewonnen. Das Gesellschaftsspiel der beiden Mannschaften ergab ein Resultat von 4 : 1 für die Spielvereinigung.

Auf dem Nebensfeld spielten die Junioren; und zwar Spielvereinigung A gegen „Freya B. f. M.“ B. Auch dieses Spiel war das erste Punktspiel der Runde und endete 2 : 0 für die A-Junioren der Spielvereinigung. — Interessanter und spannender verlief der hart umkämpfte Kampf der A-Senioren der Spielvereinigung gegen „Freya B. f. M.“. Bei leichter Feldüberlegenheit kommt die Spielvereinigung durch eine Vorlage von Kiofchus durch Jakubek zum Führungstor. Ein paar Minuten später glückt es Tydeck doch noch, den Ausgleich zu erzielen. — Die zweite Halbzeit bleibt vollkommen offen, doch jetzt ist die „Freya“ mit den Torhülsen wesentlich erfolgreicher und so stellt Penovoy mit zwei Treffern das Endergebnis auf 3 : 1 für „Freya B. f. M.“.

Drei Memeler Fußballmannschaften in Pogegen

Am letzten Sonntag um 7 Uhr früh traten drei Memeler Fußballmannschaften eine Omnibusfahrt nach Pogegen an, und zwar der Sport-Club Memel II mit einer kombinierten Mannschaft, der Sportverein Memel mit seinen A-Senioren und „Freya B. f. M.“ mit den A-Junioren. Nach der Ankunft in Pogegen um 10 Uhr begannen die Freundschafts-Fußballspiele gegen 11 Uhr. Im

ersten Spiel, in dem sich vom Sportverein und B. f. B. Wischwill gegenüberstanden, siegte Memel ganz knapp mit 4 : 3. Die A-Junioren von „Freya B. f. M.“ hatten die A-Senioren des Sportvereins Pogegen zum Gegner; sie gewannen ebenfalls knapp mit 2 : 1. Das Hauptspiel des Tages, das die Mannschaft des Sport-Clubs Memel II gegen die Kreismannschaft Pogegen bestritt, nahm einen spannenden Verlauf. Die Pogegener legten ein scharfes Tempo vor, und ehe Memel noch so recht zur Besinnung gekommen war, führten die Einheimischen in der ersten Halbzeit bereits mit 3 : 2. In die zweite Spielzeit gingen die Memeler mit einer „umgestellten“ Mannschaft hinein; es gelang ihnen, zwei Tore aufzuholen und mit 4 : 3 siegreich zu bleiben.

Nach einer gemeinsamen Kaffeetafel, an der alle Teilnehmer dieses „Dreier-Fußballtreffens“ teilnahmen, und die sehr gemütlich verlief, traten die Memeler um 7 1/2 Uhr abends die Rückfahrt nach Memel an, das nach einer kurzen Zwischenpause in Sendeburg gegen Mitternacht erreicht wurde. Tie.

Handballtag der Heydekruger „Ortsrivalen“

M. T. B. Sendeburg siegt über S. B. Herderschule mit 9 : 6 (2 : 2)

Am letzten Sonntag bestritten die Handballer den Sportplatz im Nabenwald. Die beiden Heydekruger Vereine, M. T. B. und S. B. Herderschule, standen sich mit ihren Knaben-, Frauen- und zwei Seniorenmannschaften im Kampf gegenüber. Das Hauptinteresse galt natürlich dem Spiel der A-Senioren, das um 2 1/2 Uhr begann. Beide Mannschaften traten in stärkster Aufstellung an. M. T. B. hat Anwurf. Der Ball wandert schnell hin und her. Endlich gelinkt es Paul Kallwies, die M. T. B. er durch weiten, überraschenden Schuß in der 7. Minute in Führung zu bringen. Doch ein paar Minuten später ist der Ausgleich durch Wehl da. Das Spiel ist jetzt offen. Der M. T. B. Sturm spielt nicht gut zu und die Schüsse der Herderschüler sind zu ungenau. Nach circa 20 Minuten schießt Ghykas das 2. Tor für Herderschule, doch Frischmann gleicht bald darauf aus und mit 2 : 2 geht's in die Halbzeit.

Nach Seitenwechsel ein ganz anderes Bild. Der M. T. B. Sturm geht geschlossen vor, und nach 15 Minuten heißt es schon 6 : 4 für M. T. B. Nun reißt sich Herderschule zusammen, doch am Siege der M. T. B. er ist nicht mehr zu rütteln. Beide Mannschaften kommen noch zu mehreren Toren und mit 9 : 6 (2 : 2) hat M. T. B. seine Punkte geholt und steht mit 6 Pluspunkten an der Spitze.

Am Vormittag spielten die B-Senioren beider Vereine; bei Halbzeit war M. T. B. mit 4 : 3 im Vorteil; nach Wechsel beherrschten die Schüler das Feld und wurden mit 9 : 5 sieger.

Als Auftakt der Nachmittagspiele liegt das Knabenpiel, hier mußten die körperlich kräftigeren Herderschüler gegen die kleinen „blauen“ Jungen die Waffen strecken und unterlagen mit 6 : 2.

Auch die Frauen-Mannschaften trugen ihr Punktspiel aus. Die neue M. T. B. Mannschaft hielt sich gegen die eingestellten Herderschülerinnen verhältnismäßig gut; sie mußten sich aber mit 4 : 0 geschlagen bekennen.

Gruppenspiele zur D. F. B.-Meisterschaft

- Gruppe I:
1. In Chemnitz: Polizei Chemnitz—Berliner SV. 9 : 4 (0 : 1).
2. In Bochum: Schalke 04—Gindenburg Witten 7 : 0 (4 : 0).
- Gruppe II:
3. In Bremen: Borm. Rasensp. Gietwisch—Werder-Bremen 4 : 2 (2 : 1).
4. In Hamburg: Elmshöfen—Victoria-Elmshöfen 2 : 1 (0 : 0).
- Gruppe III:
5. In Worms: Borussia-Worms—Stuttgarter Kickers 6 : 2 (4 : 0).
6. In Nürnberg: 1. FC Nürnberg—1. SV. Feina 3 : 0 (1 : 0).
- Gruppe IV:
7. In Mannheim: SV. Waldhof—1. FC. 98 Hanau 1 : 0 (0 : 0).
8. In Düsseldorf: Fortuna-Düsseldorf—GfM Köln 3 : 0 (1 : 0).

Drei Länderspiele:

- In Bern: Spanien—Schweiz 2 : 0.
In Brüssel: Belgien—Dolland 1 : 1 (1 : 0).
In Budapest: Ungarn—Irland 3 : 3.

Um den Davis-Pokal

Nach dem 4 : 1 Ergebnis im Davis-Pokal-Kampf Deutschland—Spanien stehen jetzt zwei weitere Resultate fest: Holland konnte Monaco recht knapp mit 3 : 2 schlagen. Sehr sicher besetzte Frankreich die himelische Mannschaft; die Franzosen gaben nicht einen Punkt ab, die „Söhne aus dem Fernen Osten“ mußten sich mit 0 : 5 geschlagen geben.

Perry schlägt Austin

Im Schlußspiel der englischen Tennismeisterschaften auf Hartplatz in Wembley schlug Perry den zweitbesten Engländer Austin überraschend leicht mit 6 : 2, 8 : 6, 8 : 8.

Das Schwimmstadion der XI. Olympischen Spiele

Von Werner March, dem Erbauer des Reichssportfeldes (Olympia-Stadion)

Berlin, Anfang Mai.

Architekt Werner March, unter dessen Leitung das Reichssportfeld in Berlin nunmehr seiner Vollendung entgegengeht, ist auch der Erbauer des wohl in der Welt einzigartigen Olympia-Schwimmstadions. Er gibt im folgenden einen Ueberblick über dessen Anlage und Einrichtung.

Ein besonderes Schaustück der ausgedehnten Sportanlagen für die XI. Olympischen Spiele in Berlin ist das große Schwimmstadion nördlich des Olympia-Stadions. Der Hauptbestandteil des Schwimmstadions, das jetzt kurz vor seiner Vollendung steht, ist die 50 Meter lange Kampfbahn, die eine Breite von 30 Meter besitzt. Die 50 Meter-Bahn wurde von der internationalen Schwimmliga gefordert. Da die kürzeste Schwimmstrecke des olympischen Programms 100 Meter beträgt, hat die 50 Meter-Bahn gegenüber einer 100 Meter-Bahn den Vorteil, daß sich Start und Ziel an der gleichen Stelle befinden.

Zwei gewaltige Tribünen aus Beton werden die Zuschauer aufnehmen; und nahezu 20 000 Menschen

fönnen von hier aus den Wettkämpfen und Vorführungen beiwohnen. Getrennt von der Kampfbahn ist das Sprungbecken angelegt worden, dessen Ausmaße 20x20 betragen. Durch diese Trennung wird die technische Durchführung der gesamten Wettkämpfe wesentlich erleichtert, was in 100 Meter-Angeles nicht vorhanden war. Dazu kommt noch, daß das Sprungbecken naturgemäß eine ganz andere Tiefe als die Kampfbahn haben muß. Besitzt das Schwimmbecken eine gleichmäßige Tiefe von 2 Meter, so verfiel das Sprungbecken über eine solche von 4,50 Meter. Das ist das Mindestmaß für Sprünge aus 10 Meter Höhe. An der Nordseite des Sprungbeckens erhebt sich nun der Eisenbetonbau des Sprungturms. Dieser besteht für das Kunstspringen in 1 Meter und in 3 Meter Höhe je zwei Sprungbretter (Original Brandtens). Außerdem weist die Sprunganlage noch eine 5 Meter und eine 10 Meter-Plattform für das Kunstspringen auf. Zwischen dem Sprungbecken und der Schwimmbahn befindet sich eine drei Meter breite Starbrücke.

Für den Wasserballschiedsrichter hat man eine ebenso sinnreiche wie praktische Einrichtung getroffen. An der westlichen Längsseite der Schwimmbahn befindet sich ein 80 Zentimeter breiter Gang, der 1 Meter tief verfenkt ist. Dadurch kann der Schiedsrichter das Wasserballspiel aus nächster Nähe sehr genau verfolgen.

Die Kampfbahn wird durch Korbleinen in acht Einzelbahnen geteilt und für die Rückschwimmer werden Wimpelleinen über jeder Bahn gezogen. Auch die Markierungen für das 28 mal 18 Meter große Wasserballspielfeld sind bereits vorgezeichnet. Zur Kennzeichnung der Mittellinie sowie der 2 und 4 Meter Linie werden bunte Äugeln in den oberen Rand der Beckenwand eingelassen. Die Mitte des Spielfeldes wird durch einen Ballschwimmkorb festgelegt, der während des Spiels durch eine besondere Vorrichtung auf den Boden des Bassins gezogen wird.

Die Füllung der beiden Becken wird aus bestem Frischwasser bestehen, das von der Berliner Wasserleitung geliefert wird. Um dieses Wasser aber auch immer klar und sauber zu erhalten, ist eine Filteranlage gebaut worden, durch die mit Hilfe eines

besonderen Umwälzverfahrens

das Wasser fortgesetzt geleitet wird. Dadurch wird erreicht, daß es stets so durchsichtig ist, daß man —

um ein Beispiel zu nennen — die Schlagseite einer auf dem Grunde des Beckens liegenden Zeitung ohne weiteres lesen könnte. Verändert wird die Durchsicht noch durch die hellen glasierten Mäßen, mit denen sowohl der Boden als auch die Wände ausgelegt sind.

Bei den früheren Olympischen Spielen haben sich wie überhaupt bei internationalen Schwimmveranstaltungen Mängelheiten durch die Temperatur des Wassers ergeben. Der einen Mannschaft war dieses zu kalt, der anderen wieder zu warm, je nachdem wie es die einzelnen Wettkämpfer zu schwimmen gewöhnt waren. In Deutschland ist infolge des Klimas die Wassertemperatur im allgemeinen niedriger als in den meisten anderen Schwimmport treibenden Ländern. Es ist einleuchtend, daß diejenigen Schwimmer, die in relativ warmem Wasser trainieren, im Nachteil sind, wenn sie in kühlerem schwimmen müssen, genau so wie umgekehrt die anderen nicht ihre volle Leistungsfähigkeit erreichen, wenn sie in zu warmes Wasser kommen. Daher hat die Internationale Schwimmliga verlangt, daß während der Wettkämpfe das Wasser immer auf einer Temperatur von mindestens 21 Grad gehalten werden muß. Um diese Wassertemperatur immer zu gewährleisten, wurde für das deutsche Olympia-Schwimmstadion eine

besondere Heizanlage

geschaffen, die bei kühler Witterung sofort das erforderliche Warmwasser erzeugt.

Neuartig ist auch, daß wenige Zentimeter über dem Wasserpiegel ringsherum eine rund ausgearbeitete Ueberlaufrinne in die Beckenwand eingelassen worden ist. In diese schlagen die durch das Schwimmen hervorgerufenen Wellen hinein, so daß das Wasser stets verhältnismäßig ruhig sein wird. Dahinter liegt ein 6 Meter breiter Umlauf, der sowohl die Kampfbahn als auch das Sprungbecken umgibt. Erst dahinter erheben sich an beiden Längsseiten die massigen Tribünen. Da die Zuschauerplätze erst in einer Höhe von 3 Meter beginnen, kann der Umlauf von Wettkämpfern und Kampfrichtern begangen werden, ohne daß dadurch die Sicht jemals beeinträchtigt wird. Die Tribünen steigen bis zu einer Höhe von 11,50 Meter an und besitzen eine Länge von 86 Meter. Wie bereits gesagt, werden sie 18 000 Besucher aufnehmen und ihnen bequeme Sichtmöglichkeiten bieten.

Das Innere der Tribünenanlage erhält alle nur irgendwie erforderlichen Räume: Auser Umkleidekabinen, Wasch- und Brauseanlagen und Toiletten hat man auch noch Ruhez- und Massageräume geschaffen. Selbstverständlich werden auch Fernsprechanlagen und Postkästen nicht fehlen. Durch einen Tunnel ist das Schwimmstadion mit dem Olympia-Stadion verbunden. Deutschland ist gerüstet, um auch die Schwimmportler der Welt zum friedlichen Wettkampf zu empfangen!

Unwetter in Oberitalien

Mailand, 5. Mai. Aus der Provinz Bergamo werden große Vermüstungen infolge starker Regenfälle und Gewitterstürme gemeldet. Mehrere Bäche sind aus den Ufern getreten und haben zwei Burgen der Stadt Bergamo unter Wasser gesetzt. Zwei Männer und eine Frau sind ertrunken. Von drei weiteren Personen fehlt bis jetzt jede Nachricht. Die Feuerwehre mußte in zahlreichen Fällen zu Hilfe gerufen werden.

König Alexanders Todesauto im Museum

Belgrad, 5. Mai. Ein französischer Frachtdampfer brachte in den jugoslawischen Abriabasen Split das Automobil, in welchem König Alexander fuhr, als er in Marzelle am 9. Oktober 1934 ermordet wurde. Das Auto soll im Belgrader Kriegsmuseum aufgestellt werden.

WETTER UND SCHIFFAHRT

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 5. Mai
6 Uhr: + 10,0. 8 Uhr: + 12,4. 10 Uhr: + 16,2.

Wettervorhersage für Mittwoch, 6. Mai

Schwache östliche Winde, tagsüber stark bewölkt und Neigung zu örtlichen Gewitterschauern, Temperaturen vielfach über 20 Grad ansteigend. Für Donnerstag wenig Veränderung.

Allgemeine Uebersicht von Dienstag, 5. Mai

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Tem. pers.	Seegang	Sichtweite n. See Seeml.
Memel...	1022,9	O. 3	bed.	+ 12,4	1	8
Adler-Grund (Südwestl. von Bornholm)	1020,0	ONO. 6	Regen	+ 7,0	—	4
Riga...	1027,1	O. 4	bel.	+ 10,0	0	8
Libau...	1025,1	OSO. 4	heiter	+ 13,0	2	8
Hammere...	1021,5	ONO. 4	bel.	+ 5,0	4	4
Haparanda...	1041,1	SSW. 2	heiter	+ 7,0	0 1/2	15
Wisby...	1037,8	O. 4	bed.	+ 10,0	2	15
Stockholm	1032,4	ONO. 4	wolkig	+ 7,0	0 1/2	15

Memeler Schiffsnachrichten

eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
43	Barforsa S., Loox	Antwerper	Stückgut	Sandells
481	Friesland S.D. Isenmann	Aalborg	Zement	A. H. Schwedersky Nachb.
45	Libau S.D. Larsson	Gdingen	Stückgut	R. Mayhoefer
486	Sperber S.D. Norelek	Riga	Stückgut	Ed. Krause
487	Dolans MS. Laccson	Stockholm	Gasöl	R. Mayhoefer

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
427	Tatti S.D. Frieognitz	Hamburg	Holz Stückgut	Ed. Krause
428	Geler S.D. Belmann	Heligoland	Isere	R. Mayhoefer
429	Allenstein S.D. Bäcking	Gotland	eer	Johannessen & Co
480	Hans S.D. From	Kopenhagen	Getreide	Sandells
481	Amazona MS. Lehmann	Fredericia	Getreide	Sandells
482	Martha MS. Kurtz	Bogesand	Getreide	Sandells
484	German MS. Besmann	Frutphon	—	Sandells
485	Marlanna S.D. Krusing	Graston	Schiffthole	Johannessen & Co
486	Bozzo S.D. Schmid	Gefse	Zellulose	Sandells
487	Björness	—	—	—

Pegelstand: 0,36 m — Wind: O. 3. — Strom: aus

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

„Frankreichs Warnruf“

Oesterreich in der europäischen Politik

Die „Neue Zürcher Zeitung“ gibt einem Aufsatz „Frankreichs Warnruf“ Raum, in welchem der Verfasser J. A. von Salis sich wiederholt auf französische Stimmen bezieht. Aus dem Artikel zitieren wir einige Stellen:

„Ein Franzose sagte mir: Nur Oesterreich hat Bedeutung für Deutschland. Dieses wird weder im Westen noch im Osten angreifen; aber es muß Wien besetzen wollen. Sein einziges vitales Interesse ist die Verwirklichung Mitteleuropas, der Vorstoß in der Richtung des Mittelmeeres, der Weg von Hamburg nach Triest, die Linie nach Saloniki, die Beherrschung der Donau, der alte Traum der Verbindung Berlin-Bagdad. Am Tage, wo Hitler in Wien einmarschiert, wird er der Tschechoslowakei und Rußland einen fünfundsanzigjährigen Frieden anbieten. Denn die Sudetendeutschen, die Deutschschweizer, die Ukraine interessieren ihn nicht unmittelbar; für ihn kommt Oesterreich und Oesterreich allein in Betracht. Er kann dort auf einen begeisterten Empfang zählen, eine Volkssabotage organisieren und Europa, einmal mehr, wird nichts dagegen tun können. Ein Völkerbund, der das fait accompli am Rhein hingenommen, die Verwirklichung des Locarnopaktes legalisiert, die internationalen Verpflichtungen mit Füßen getreten hat, wird über keine juristischen Mittel verfügen, um sich ernstlich dem Anschluß zu widersetzen.“

„Endlich die wichtigste Frage: Wird Frankreich zur Erhaltung der österrösischen Unabhängigkeit einen Krieg führen? Gewiß nicht. Es hat mit Oesterreich nicht einen Vertrag wie mit der Tschechoslowakei und mit Polen. Es kann im Fall Oesterreich nur die Kollektivsicherheit im Rahmen des Völkerbundes garantieren, also nur im Verein mit Italien, England, Rußland usw. handeln. Es hat diese Kollektivsicherheit ausgebaut, dem Völkerbund eine bewaffnete Macht geben, gegen die Rheinlandbesetzung eine gemeinsame Aktion in Gang setzen wollen. Kann man alle diese versprochenen Gelegenheiten einfallen, die Abwehr improvisieren, wenn die Reichswehr in Oesterreich Fuß gefaßt hat? Uebrigens würde die französische Grenze durch den Anschluß nicht modifiziert, die Besetzung Oesterreichs würde Frankreich nicht näher berühren als die Rheinlandbesetzung; allein die Rücksicht auf die Tschechoslowakei könnte es eventuell zu einer Aktion zwingen. Aber wenn sich Prag am Anschluß desinteressieren sollte, hätte Frankreich keinen Grund mehr, um sich nicht auch daran zu desinteressieren.“

Und die Zukunft umschreibt der Pariser Berichterstatter der „Neuen Zürcher Zeitung“ wie folgt: „In diesem Lichte besetzen gewinnen der Protest Frankreichs in Genf und der französische Friedensplan eine tiefere Bedeutung; es geht ganz zweifellos um ganz Europa, um Mittel- und Ost-

Europa. Wenn sich Italien in Afrika festsetzt, wenn England nichts tut, um den Frieden in Abyssinien zu beschleunigen, wenn das Rheinproblem nicht den Vortritt vor dem Kanale erhält, droht binnen kurzem der Einsturz des Friedenssystems von 1919. Es ist einmal sicher, daß Frankreich bei dieser

Eventualität viel verlieren würde. Die großen Risiken wären künftighin an die Donau verlegt, der wahre Gegenpieler Großdeutschlands wäre nicht Frankreich, sondern Italien, und hinter der Staatenwelt im Donaubecken und auf dem Balkan stünde Rußland.“

Versicherungsbetrug mit dem „Tod im Wattenmeer“

Berlin, 5. Mai. Das Reichsgericht verhandelte jetzt über einen Versicherungsbetrug, dessen besonders arglistige Ausführung selbst bei den erfahrenen Richtern Kopfschütteln hervorrief. Als Hauptangeklagter mußte sich ein gewisser Erich Stecher aus Freiberg i. Sa. verantworten. Er wollte nach Afrika zu wandern und gedachte das dazu nötige Geld durch einen Versicherungsbetrug zu erlangen, den er mit dem bei ihm beschäftigten Erich Hülse und Albert Buchna auf folgende Weise in Szene setzte. Hülse ließ sich zunächst zugunsten seiner in den Vlies eingeweihten Geliebten mit 20000 Mark gegen Unfall versichern. Dann fuhr er im vergangenen Herbst mit Buchna an die Nordsee, und zwar in die Gegend von Langwarden. Hier hatte er sich programmäßig beim Fischhaken im Wattenmeer „von den Wellen verschlingen“ zu lassen. Während er in Wirklichkeit sicher auf dem Trocknen saß, erschien Buchna höchst aufgeregt in Langwarden und sprengte das Gericht aus, sein armer Kamerad sei wahrscheinlich im Wattenmeer ertrunken. Noch in der Nacht machte die jederseits hilfsbereite Gemeinnützige Rettungs-Gesellschaft ein Boot klar und suchte das Wattenmeer ab. Ueber den gemeinen und verwerflichen Mißbrauch dieser selbstlosen Einsatzbereitschaft machten sich der angedeutet ertrunkene Hülse und Buchna nicht die geringsten Gewissensbisse, vielmehr führten sie schleunigst nach Dresden, wo sich Hülse bis zur Auszahlung der Versicherungssumme in einem Verdict aufhalten mußte. Hatte die Rege Stechers bis hierher geklappt, so nahmen die Dinge nunmehr in wenigen Tagen eine völlig unerwartete Wendung. Die bedenklich gemordene Geliebte des Hülse vertraute sich ihrer Mutter an. Es kam zur Anzeige und die künftigen Afrikafahrer saßen im Sandumdröhen hinter Schloß und Riegel. Das Landgericht Freiberg sprach am 31. Januar d. J. alle drei Beteiligten des verübten Betruges in einem besonders schweren Falle schuldig und verurteilte den Hauptangeklagten Stecher zu drei Jahren Zuchthaus, während Buchna und Hülse zwei Jahre Zuchthaus bzw. ein Jahr und drei Monate Zuchthaus erhielten und auf entsprechende Dauer der bürgerlichen Ehrenrechte verlustig gingen. Das Freiburger Urteil wurde jetzt vom Reichsgericht als rechtskräftig bestätigt. In der Reichsgerichtsverhandlung stellte sich noch heraus, daß die abgeleiteten Schwindler doch einen sehr

wichtigen Punkt übersehen hatten. Sie hätten nämlich selbst im Falle der restlosen Durchführung ihres Planes volle zehn Jahre auf die Auszahlung der Versicherungssumme warten müssen, weil unter den geschilderten Umständen die Todeserklärung des „verschlungenen“ Hülse gar nicht früher zulässig gewesen wäre.

Untersuchungsgericht für den englischen Versicherungsstand

London, 5. Mai. Die britische Regierung hat nach einer Mitteilung des Schatzkanzlers Neville Chamberlain im Unterhaus beschloffen, einen besonderen Ausschuß zur Untersuchung des Versicherungsstandes einzusetzen, der durch das vorzeitige Bekanntwerden der Steuer- und Zollerhöhungen ermöglicht wurde. Der Generaldirektor der Versicherungsgesellschaft Lloyd, so erklärte Chamberlain, sei nicht imstande gewesen, der Angelegenheit völlig auf den Grund zu gehen. Immerhin habe er feststellen können, daß es zu einer Indiskretion im Zusammenhang mit dem Staatshaushalt gekommen zu sein scheint. Die Regierung sei gewillt, die Angelegenheit unter allen Umständen völlig zu klären. Aus diesem Grunde habe sie beschloffen, ein aus Richtern zusammengesetztes Untersuchungsgericht einzusetzen, das unter dem Vorsitz eines Richters des Obersten Gerichts stehen werde. Um den Untersuchungsausschuß mit allen Vollmachten zur Aufklärung des Versicherungsstandes zu versehen, werde sowohl das Unterhaus als auch das Oberhaus eine entsprechende Entschlieung annehmen müssen, die auch bereits am Montag eingebracht worden ist.

Wöchentlich 50 Millionen Dollar

Washington, 2. Mai. Wie das amerikanische Schatzamt bekannt gab, werden zum Zweck der Finanzierung des Kriegsteilnehmerbonus wöchentlich fünfzig Millionen Dollar ausgegeben werden. Die Ausgabe dieser Schatzscheine soll so lange fortgesetzt werden, bis vom Präsidenten Roosevelt für die Bonuszahlungen erforderliche Gesamtbetrag festgesetzt wird.

Vor den Augen der Mutter erschossen

London, 5. Mai.

In Ungarn (Irland) spielte sich in einer der letzten Nächte ein furchtbarer Gangstermord ab. Der 24jährige John Gan wurde vor den Augen seiner Mutter von einer Bande von vier Mann erschossen.

Die Familie, die außer John und seinen Eltern aus sieben Brüdern und Schwestern besteht, die alle seit langer Zeit arbeitslos sind, war bereits zu Bett gegangen. Um Mitternacht wurde an die Tür geklopft. Als der Vater die Tür öffnete, stand er zwei fremden Männern gegenüber, die nach John fragten. Zwei andere Männer saßen in einem Auto, das mit laufendem Motor in der Nähe stand. Als die Männer hörten, daß John nicht zu Hause sei, gingen sie zum Auto zurück. Die Mutter Johns ging dann zu einem kleinen Laden auf der anderen Seite der Straßenseite, wo ihr Sohn pflegte. Sie warnte ihren Sohn und sagte ihm, er solle nach Hause kommen. Dann ging sie zurück und wartete in der Tür. Kurze Zeit später kam John, aber in jeder an dem Auto vorbeifahrend, trachten plötzlich mehrere Schüsse und der Sohn brach vor den Augen der Mutter zu Tode verletzt zusammen. Der Wagen fuhr in rasender Fahrt davon. John starb wenige Minuten später.

Die Polizei hat sofort die Suche nach den Mördern aufgenommen, sie hat jedoch bisher nur festgestellt, daß der Wagen etwa 50 Kilometer vom Tatort entfernt aus dem Hause eines Landwirts gestohlen war. Die Bande hatte bis um 6 Uhr früh eine bewaffnete Wache zurückgelassen, um den Richter an der Verhaftung der Polizei zu hindern. Von den Tätern hat man noch keine Spur entdecken können.

Belgischer Jugendrichter fordert Kinderpolizei

Brüssel, 5. Mai. Der belgische Jugendrichter Paul Weis tritt in einem Artikel für die Bildung einer besonderen Kinderpolizei in Belgien ein. Die Aufgaben dieser Polizei hätten in einer Ueberwachung des Straßenhandels der Kinder, des Betragens der Kinder auf der Straße, im Kino, in Theatern und Tanzstätten zu bestehen und ferner in Ermittlungen über gefährdete Kinder, in der Verichterstattung an das Gericht und in der Ueberführung von Kindern in Anstalten. Die Kinderpolizei soll sich aus sorgfältig ausgewählten Sozial- und Polizeibeamten zusammensetzen, die eine besondere praktische und theoretische Schulung in der Behandlung von Kindern und Jugendlichen erhalten sollen. Sie sollen dem Gericht unterstellt werden und von der Staatsanwaltschaft ihre Aufgaben erhalten.

Ihre Vermählung geben bekannt

Erwin Adomeit Luise Adomeit

geb. Esch

Memel, den 5. Mai 1936

Nachruf

Am 2. Mai verstarb unerwartet unser Berufskollege der Maurergeselle

Karl Kausch

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Die Kollegen versammeln sich am Donnerstag, d. 7. Mai, 3 Uhr, im Verbandsokal.

Der Vorstand des Maurerverbandes

Herzlichen Dank

den freundlichen Spendern und
dringenden Sammlern

Frauenhilfe St. Johannis

Hafenbezirk, Pfarrer Bläuer

Bekanntmachung

Die eingegangenen 8 Wahlvorschlagslisten für die Wahl zur Stadtverordnetenversammlung am 25. Mai 1936, liegen in der Zeit vom 6. bis einschließl. 15. Mai d. Js. (mit Ausnahme des Sonntags) während der Dienststunden von 8 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachm. im Geschäftszimmer der Wahlkommission und der Wahlabschnittskommissionen, Rathaus Zimmer 37, zu jedermanns Einsicht offen aus.

Memel, den 5. Mai 1936

Die Wahlkommission

Domscheit, Vorsitzender

Versteigerung!

Mittwoch, d. 6. Mai, nachm. 1 Uhr, in der Aufsicht Behrend, Friedrichsmarkt, Fortsetzung über:

- 1 Posten Kragen, verschied. Herrenhüte und Hüten, Krawatten, Waschenmühen, Stepphüte. Felle: Schunk, Doyum, Bechanki, Kanin u. verschiedene andere Sorten, sowie Pelzkragen und Wuffs,
- 1 Grammophon, 1 Kinderwagen,
- 1 Grammophon u. 10 Platten, 1 Gummimantel, 3 Decken.

(6334)
M. Edolmann, Auktionator, Balthasarweg 10

Prima

Stükele

frisch eingetroffen.

Richard Schütz

am Steintor

Wan- und Complet-Stoffe

Meter Lit 23.—, 19.50 14.50
moderne Farben und Qualitäten, auch Maßanfertigung.

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Torfstrefabrik Heydekrug

liefert

billige Torfstreu

Verkauf in Memel

Kurschat, Neuer Markt 3
Pfeifer, Libauer Straße 9
Schrollowitz, Friedr.-Wilh.-Str. 9

Verkauf in Stonischken

F. Grabauki

Miets-Verträge

hält vorrätig

F. W. Siebert Memeler Dampfboot

Verloren Gefunden

Am Sonntag früh kl. jg. weiber Hand mit braunen Flecken, verschunden. Abzugeben bei

Hagen
Schützenstr. 2

Verkäufe

Autobus

65 PS, 20 Personen fassend, wenig geb., betriebsfertig, billig zu verkaufen. Besichtigung bei

„Glückauf“
Steintorstraße 4

Uhren

und Goldwaren werden gut u. billig repariert bei

Carl Briese
Uhrmachermeister u. Goldarbeiter
Neue Straße 41

Glücl. Heirat

wünscht Beamter, 30, gute Erziehung, verträglich, aufrichtig. Rückporto erbeten.

Stabroy, Borgsdorf

Apollo Dienstag und Mittwoch 5 und 8 1/2 Uhr

M. Eggerl: Maddalena

Belprogramm

Volkstheater

Kammer-blichspiele

Dienstag und Mittwoch 5 und 8 1/2 Uhr

billige Volkspreise

Die ewige Maske

Belprogramm

Lit 25000

als erfüllte Hypothek auf Geschäftsgrundstück in sehr guter Lage Memels, von sofort gesucht. Zuschriften unter 8797 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Bekanntmachung

Im Hause Wiefenstraße 18 ist ein

Laden

mit einer 3-Zimmerwohnung zu vermieten.

Schriftliche Angebote werden im Rathaus, Zimmer 50 entgegen genommen.

Memel, den 2. Mai 1936

Der Magistrat

Tüchtiger, jüngerer Tischler

lomie ein

Polsterer

sür etwa 2 bis 3 Wochen gesucht. Zuschriften mit Angabe des Wochenlohnes unter 8796 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stilleurgeselle

von sofort gesucht.

Hoffer
Mühlendammstr.

Oredentlicher

Laufjunge

deutsch und slawisch sprechend, von sofort gesucht.

L. Gidansky
Hobe Straße 21

Stenotypistin

gute Kenntnisse der engl. und slawischen Sprache, sucht pass. Stelle, auch als selbst. Korrespondentin.

Zuschr. u. 8792 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Anständ. Wädel

sucht Stelle u. sof. oder 15. b. Kindern oder im Haushalt.

Zuschr. u. 8803 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Capitol

Ab Dienstag 6 und 8 1/2 Uhr

Das weltberühmte Starkind

Shirley Temple

in seinem größten Triumph, dem entzückenden Spizentilm

Der kleine Oberst

Die kleine Shirley Temple ist als dramatisches Talent nicht nur ein Wunderkind — nein, in diesem Film wird sie ein ganz großes Erlebnis, das man nicht mehr vergißt!

Dieses goldhaarige Elfmlein, das den silberhaarigen Großvater dazu bringt, seiner Tochter, die er vergessen wollte, zu vergeben — man muß es selbst gesehen, über es gelacht und geweint haben!

Eine wundervolle Geschichte, die unter dem blauen Himmel, des galanten Südens spielt — eine unvergessliche Handlung von Mut und Ergebenheit!

Auch Sie müssen Shirley Temple sehen!

Belprogramm / Tonwoche

Die von dem Frauenverein verkauften Karten haben nur am 5. Mai für die 8 1/2 Uhr-Vorstellung Gültigkeit

3-Zimmer-Wohn.

mit Mädchenkammer zum 1. Mai zu vermieten.

J. Pasenau
Vibauer Straße 31

2-Zimmer-Wohn.

Rüch e, Bad und Nebengelaß, ab 1. 6. zu vermieten

Seinrich, Bietsch
Straße 2, part.

Seebad Försterei

Wohnungen, sowie Einzelzimmer mit und ohne Pension noch zu haben.

Hotel Schmidt
Försterei

1-Zimm. Wohn.

im Zentr. geleg., ab sofort zu vermieten. Zuschrift. unter 8805 an d. Abfertigungsst. d. Blattes.

Mietsamtreihe

Wohnung

zu vermieten

Mühlenstraße 16.

Zimmer

und Kabinett, möbl., an 2-3 Personen zu vermieten

Rippenstraße 8

Särge

Tel.: 3123 mit Ausstattung * Erledigung * s. antl. Formalitäten * Stellung von Fuhrwerk Tel.: 3123

Pierach, Kundt & Co.

Memel, an der Börsenbrücke

1 1/2 - 2-Zimm.-Wohn. mit Küche f. Dauermieter per 1. 6. oder 1. 8. 36 gesucht. Zuschriften u. 8788 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer

sep., mit Pension v. alleinst. Herrn von sof. od. spät. gesucht. Zuschr. u. 8795 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

1 oder 2 möbl. Zimmer

von so ort gesucht. Zuschr. u. 8804 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Fräulein sucht

Schlafstelle

oder als Mitbewohnerin u. 15. 5. od. 1. 6. 36. Zuschr. unt. 8791 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Grundstücksmarkt

Ein gut erhaltenes Grundstück im Mittelpunkt der Stadt, evtl. Neubau, im Werte v. 40 bis 45000 Lit bei 30000 Lit Anzahlung zu kaufen gesucht. Zuschriften u. 8786 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Seeres Zimmer

mit Küche von sofort oder später gesucht. Zuschr. u. 8787 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Seeres Zimmer

mit Nebengelaß zum 15. 5. gesucht. Zuschrift. u. 8794 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Wer eine Klein-Anzeige

nötig hat, benutzt hierfür erfolgreich

nur das

Memeler Dampfboot